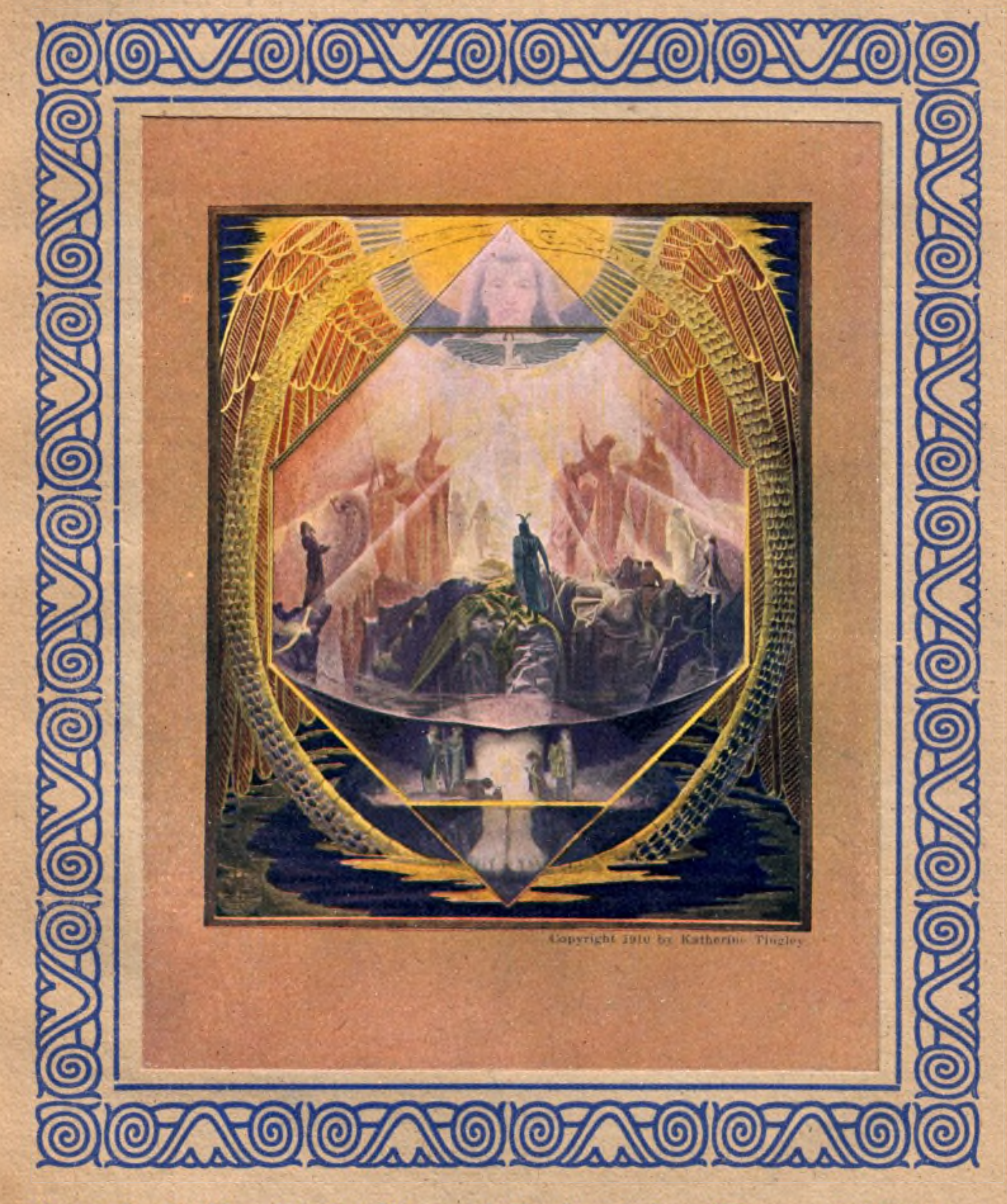
DER THEOSOPHISCHE PFAD

XX. BAND. JUNI—JULI 1921. No. 3 u. 4.



Verlag der Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie Nürnberg

Die
Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft

Gegründet in New York im Jahre 1875 von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und anderen.
Reorganisiert im Jahre 1898 durch Katherine Tingley. Internationale Zentrale Point Loma, Californien.

Das Hauptquartier der Organisation zu Point Loma mit all seinen dazugehörigen Bauten nebst Grund und Boden ist keine „Gemeinde", „Ansiedelung" oder „Kolonie". Es bildet auch kein Experiment für Sozialismus, Kommunismus oder ähnlichem, sondern ist, was es sein will: das zentrale, ausübende Amt einer weltweiten Organisation, in welchem die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in ihrer vollen Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen.

ZIELE

DIESE BRUDERSCHAFT ist ein Teil einer großen universalen Bewegung, die in allen Zeitaltern tätig war.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, zu beweisen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist, und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen.

Die Hilfszwecke sind: das Studium alter und moderner Religionen, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die Erforschung der Gesetze der Natur und der göttlichen Kräfte im Menschen.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß viele Leute den Namen der Theosophie und den der Organisation der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft für ihre eigennützigen Interessen benützen; auch gebrauchen sie den Namen von H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, und selbst das Motto der Gesellschaft, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Unterstützung des Publikums zu erwerben. Dies geschieht sowohl bei Veröffentlichungen, als auch bei Vorträgen. Indem diese Leute weder behaupten, daß sie mit der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft" in Verbindung stehen, noch erklären, daß sie nichts mit dieser Organisation zu tun haben, lassen sie das Publikum in dem Glauben, daß eine Verbindung ihrerseits mit unserer Organisation besteht. Es ist daher häufig vorgekommen, daß vielen ernsthaft Suchenden die Wahrheiten der Theosophie vorenthalten wurden.

Die „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft" heißt alle diejenigen als Mitglieder willkommen, welche ihre Mitmenschen aufrichtig lieben und das Verlangen haben, die Mißstände zu beseitigen, welche, durch die Verschiedenheit der Rasse, des Glaubens und der Hautfarbe hervorgerufen, zu lange den Fortschritt der Menschheit aufgehalten haben. Die verschiedenen Abteilungen der Organisation bieten allen ehrlichen Wahrheitssuchenden, allen denen, welche nach etwas Höherem und Besserem streben, als es die Vergnügungen und Interessen des weltlichen Lebens bieten können, welche bereit sind, alles, was in ihrer Kraft steht, zu tun, um Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung.

Die ganze Tätigkeit der Organisation steht unter der Leitung des Führers und offiziellen Hauptes, Frau Katherine Tingley.

Wer weitere Information über Theosophie und über die Theosophische Gesellschaft wünscht, beliebe sich an den Verlag dieser Zeitschrift zu wenden.



Internationale Zeitschrift

Frei von Sektentum und Politik
Unter der Leitung von Katherine Tingley



Gewidmet der Verbreitung der Theosophie,
dem Studium der alten und modernen Ethik, Philosophie,
Wissenschaft und Kunst und der Hebung
und Läuterung des Heim- und Nationallebens

Es könnte jemand fragen: „Wie können wir am besten der Menschheit helfen? Welchen Talisman können wir ihr geben, damit sie sich von ihrer Unruhe und Verzweiflung losmachen und einen Pfad vernünftiger Zufriedenheit und Freude betreten kann?"

Theosophie gibt die Antwort und bietet dem menschlichen Gemüt ein Buch der Offenbarung mächtiger Wahrheiten dar, die nur gelernt und gelebt zu werden brauchen, um eine neue Ordnung des Zeitalters herbeizuführen. „Mensch, erkenne dich selbst! Höre auf die Stimme der Theosophie! Du bist deiner Natur nach zweifach und beherbergst in dir einerseits göttliche Eigenschaften und andererseits niedere Leidenschaften und Schwächen."

Katherine Tingley.

DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

UNTER DER LEITUNG VON KATHERINE TINGLEY

HERAUSGEBER J. TH. HELLER, NÜRNBERG

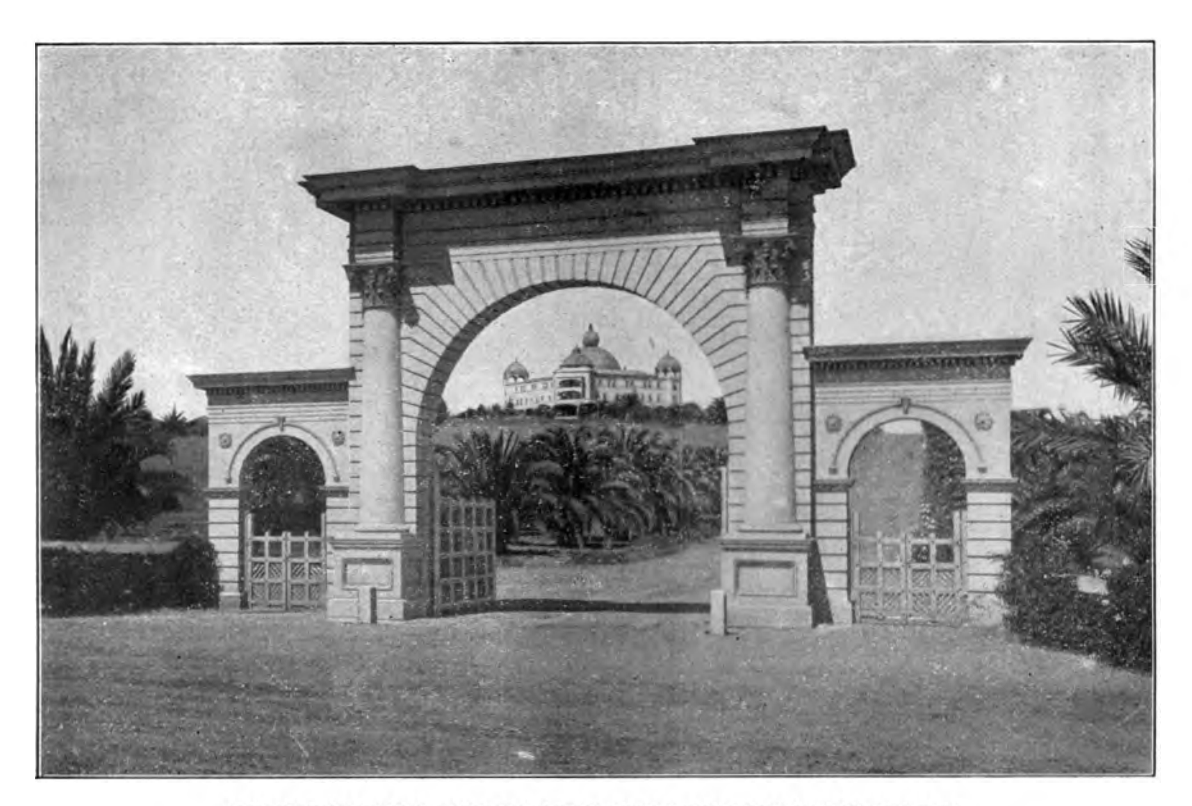
XX. Jahrgang   Juni—Juli 1921   Nummer 3 u. 4

Preis: Jährlich Mk. 24.—. Einzelne Nummern Mk. 4.— bezw. Mk. 2.—

INHALT:

Seite

Verlag: Buchhandlung für Universale Bruderschaft und Theosophie, Nürnberg



HAUPTEINGANG ZUM INTERNATIONALEN HAUPTQUARTIER

DER UNIVERSALEN BRUDERSCHAFT UND THEOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT ZU POINT LOMA, CALIFORNIEN.
IM HINTERGRUNDE DIE THEOSOPHISCHE UNIVERSITÄT

DER THEOSOPHISCHE PFAD

XX. Jahrgang Juni—Juli 1921 Nummer 3 u. 4

Wie eine schöne Blume, an Farben reich, doch
des Duftes ledig, so sind
fruchtlose Worte redebegabter Leute, die nicht
auch handeln darnach.
Doch eine schöne Blume, an Farben reich und von
Duft erfüllet, das ist
solch eines Mannes fruchtbare Rede, der auf das
Wort läßt folgen die Tat.

Dhammapada IV. 51, 52.

Die Theosophische Weltanschauung und die letzten Fragen des Daseins

Theodor Kallnbach

Es scheint mir, daß das Umherschweifen des menschlichen Gemütes, das Hinweggehen von der zentralen Quelle des inneren Lebens des Menschen und von den einem zunächst liegenden Pflichten, buchstäblich genommen, tausende der Menschenfamilie ins Elend brachte, spirituelles Wachstum zurückhielt und die Menschen daran hinderte, den wahren Schlüssel zu finden, welcher das Tor zur Erkenntnis des Lebens öffnet. Hier fällt mir ein alter Spruch ein, der besagt, daß man um der Ehre seines Landes willen alles wagen muß, und ich denke, wenn wir diesen Gedanken richtig auslegen und dann halten können zu unseren Theosophischen Grundsätzen und Idealen, die so einfach, so kraftvoll und bestimmt dastehen im Gegensatz zu den mancherlei anderen Methoden, in denen Theosophie dargeboten wird, dann werden wir fähig sein, den wahren Lebenspfad unerschrocken und zuversichtlich zu begehen, als ernste, bewußte, furchtlose Mitarbeiter an der Herrlichkeit des Höheren Gesetzes und am Wohlergehen der menschlichen Gattung.

So sagte einmal Frau Katherine Tingley, die gegenwärtige Führerin der Theosophischen Bewegung. Diese Worte werden uns klar, wenn wir, die wir uns heute in den Wirren und Drangsalen der jetzigen Zeit bewegen, einmal den Blick in uns richten und uns als einen untrennbaren, verantwortlichen Teil der kleineren und größeren Menschengruppierungen fühlen, die ihre Daseinsberechtigung als Familie, Staat und Gesamtmenschheit aufweisen. Es gibt ein Wort, welches alles das zusammenfäßt, was das individuelle und Gemeinschaftsleben an Gefühlen, Gedanken und Taten von jedem einzelnen fordert, wenn ein harmonisches Gefüge und eine den Geboten der Wahrheit, Schönheit und Güte entsprechende Welt zustandekommen soll — dieses Wort heißt Bruderschaft. Sein Wesen, seine Art, das, was

es sagen will, ist erfaßbar in der uns allen bekannten Geschwisterliebe, dem uns allen vertrauten innigen Gefühl der Zusammengehörigkeit, Wesenseinheit und Hilfsbereitschaft, das den Gliedern einer Familie bei reinem, unverdorbenem Sinne eigen ist und das seine erweiterte Anwendung in dem Bewußtsein der Wesenseinheit aller Menschen auf die große Menschenfamilie verlangt.

So natürlich, einfach und wahr dies dem Uneigennützigen klingt, so fremdartig und weit entfernt liegend dünkt es dem der heutigen Weltanschauung huldigenden Durchschnittsmenschen. Bruderschaft wird im günstigsten Fall als eine niemals zu verwirklichende Utopie angesehen, als ein nie zu erreichendes Ideal der Schwärmer und unpraktischen Menschen. Aber diese heute von den wahren Theosophen auf der Erde so hochgehaltene Idee hat schon in vielen Herzen Eingang gefunden, dank der reinen, mächtigen Wahrheit, die den Offenbarungsgedanken der Einheit allen Seins beseelt. Und dem aufmerksamen Beobachter der eigenartigen Vorgänge im Weltgeschehen kann es nicht entgehen, wie gerade die formende und aufbauende Antriebskraft zum Begreifen und Zustandekommen der Bruderschaft der Menschheit arbeitet, durch die fühlbaren Leiden und Schmerzen unserer Zeit auf das tiefere Forschen nach den letzten Fragen des Seins hinzuwirken und die Oberflächlichkeit im Denken allmählich zu beseitigen.

Neue Zeiten gebären neue Anschauungen und Werte. Und daß wir in einer neuen Zeit leben, wird jetzt von keinem vernünftig denkenden Menschen mehr bestritten, denn wir können es heute allenthalben lesen und hören es aus aller Munde. Wer sich aber über das Wesen dieser neuen Zeit unterrichten will, muß auch nach den Gründen für ihr Heraufdämmern suchen und nach der aufgehenden Sonne ausschauen, die das Weichen der Dunkelheit verursacht. Dieses Ausschauen erfordert aber auch eine besondere Anschauung, welche eben Anlaß zu dieser Ausschau gibt. Wer den neuen Wein in alte Schläuche füllen will, handelt nicht weise. Und doch finden wir heute bei all den Reformbestrebungen den Mangel an der Erkenntnis, daß eine neue Weltanschauung vonnöten ist, wenn die einzuschlagenden Wege nicht in einer Sackgasse endigen sollen. Und das vergebliche Mühen, mit den auf veralteten Ansichten beruhenden Maßnahmen zu reformieren und wieder aufzubauen, muß bei dem beständigen Wiedereinstürzen der fundamentlosen Mauern doch endlich dazu führen, dem bedeutungsvollen, volltönenden Ruf Gehör zu schenken, der durch die Theosophie an die Menschenseelen geht: „Wacht auf, es nahet gen den Tag!"

Dieser Weckruf ergeht an jeden Menschen. Daß ihn ein jeder vernehme, das ist von besonderer Wichtigkeit. Die veralteten Anschauungen haben den einzelnen davon abgelenkt, auf diesen Ruf zu hören und sein Gemüt zum Umherschweifen veranlaßt, ihn von der im Mittelpunkt des inneren Lebens sprudelnden Quelle weggeheißen. Aber jetzt gebieten die hieraus hervorgegangenen schlimmen Erfahrungen dem Ausreißer Halt zu machen und sich „in Berührung mit dem inneren Leben und seinem Sehnen und Hoffen zu finden, so daß er die unaussprechliche Begeisterung der Seele und ihren Drang nach dem rechten Wege fühlt. Beachtet er dieses innere Drängen, ist er gewillt, seine Taten damit in Einklang zu bringen, begreift er, wie hilfreich ihm dieser mitleidsvolle Gefährte seines Lebens zur Seite steht und wie bereitwillig er bei einfachem und vertrauensvollem Befolgen des mächtigen Rufes die Saaten edler Dienstleistung sät, dann kann er bei unerschrockenem und völligem Aufgeben seines Selbstes dieses Säen auf verständnisvolle Weise vornehmen und die Erkenntnis gewinnen, die er zur Richtung seines nächsten Schrittes benötigt." Dies verheißt und beweist uns der Theosophische Lehrer, dessen Lehrsatz wir an die Spitze dieser Abhandlung gestellt haben.

Sind wir nicht lange genug in eine verkehrte Schule gegangen, bis unser Blut mit dem Gifte der Selbstsucht durchseucht worden ist und nun die ganze Atmosphäre unseres atmenden Lebens durchsetzt hat? O, wie sie um uns herflutet, wie unser Gemüt von den falschen Lehren unserer Zeit durchdrungen ist, so daß wir uns einbilden, es sei schwer, die so einfachen und doch so großartigen Möglichkeiten anzuerkennen und zu fühlen, daß wir tatsächlich die spirituelle Erkenntnis haben können, die alles enthüllen wird — alle Geheimnisse des Lebens! Unter dem Eindruck dieses Dranges und dem Bewußtsein von dieser höheren Macht offenbaren sich uns das Gesetz und die verschlossenen Erinnerungen an die Vergangenheit. Wir werden nicht nur zurück in die Vergangenheit, sondern auch vorwärts schauen in die mächtige Zukunft, und wenn dieser Augenblick in seiner freudvollen Fülle eintritt, wird er unseren Willen — unseren *ganzen* Willen finden, uns zurückzuhalten und die Geheimnisse unserer Entdeckungen nicht zu frühe zu enthüllen. Groß in der Tat, glorreich und segensreich ist das Bild der Zukunft für die arme Menschheit.

Dies sind die glorreichen Aussichten, welche Katherine Tingley dem Jünger der Theosophischen Weltanschauung verheißt. Diese Weltanschauung ist so einfach und naheliegend für den, welcher die Zeichen der Zeit nur einigermaßen versteht und auf den Weckruf des neuen Tages horcht. In ihrer Einfachheit und Natürlichkeit ist sie jedem gesund denkenden Menschen verständlich und erfordert keine besondere Gelehrsamkeit. Dem einfachen, gesund denkenden Manne aus dem Volke, der klugen Frau und Mutter, dem heranwachsenden Menschenkind, allen, welche sich der Sprache ihres Herzens bedienen, hat Theosophie viel zu sagen. Steigen nicht aus der Tiefe des Herzens die lauten

Fragen nach dem Sinn und Zweck des Lebens auf? Und fordern diese Fragen nicht gerade heute immer dringender eine befriedigende Antwort? Haben wir uns schon Rechenschaft gegeben über die große Unruhe in uns und über die Unruhe in unserer Zeit, wie sie unsere Augen abwendet, von dem Lichte, das in uns leuchtet? Da streben die Menschen immer nach dem Vollbringen großer Dinge, und vor lauter Planen großer Unternehmungen übersehen sie die nächstliegenden Pflichten und beachten nicht das große Gesetz, das alles in Einklang und Harmonie bringen will mit den feinen, unserer Befehle harrenden Kräften der Natur, mit den lautlosen und unsichtbaren Schwingungen des Lebens. Was ist denn spirituelle Erkenntnis anders, als mit diesen Schwingungen in eine Stimmung zu kommen, das große Gesetz auszudenken und ihm nachzufühlen und seinem begeisternden Drang in jeder Handlung, die wir vollbringen, nachzugehen?

Wollen wir uns doch endlich Klarheit verschaffen, daß unsere heutige Weltanschauung, aufgebaut auf Spekulation und Unruhe, auf Kopfwissen und Sinnesbefriedigung, auf Habenwollen und Eigenwillen, auf Trennungssucht und Unbrüderlichkeit, auf Unwissenheit über höhere Dinge und Gesetze, zu gar keinem anderen Zustand führen konnte, als wie wir ihn jetzt zu erdulden und durchzumachen haben? Kann denn ein fundamentloser Bau, und wäre er äußerlich noch so blendend verputzt, auf die Dauer Stand halten?

Aber um beim Wiederaufbau des zusammengebrochenen Gebäudes — ob es den Namen Kultur verdiente, das möge heute jeder selber entscheiden — erst einmal ein festgefügtes Fundament legen zu können, dazu bedürfen wir jetzt einer ganz anderen Weltanschauung, einer inneren Überzeugung von großen Wahrheiten und hohen Idealen, einer restlosen Belehrung über die letzten Fragen des Daseins, eines kühnen Erweckens zu einem höheren Bewußtsein, eines uneingeschränkten Handelns zur Errichtung und Vollendung des Werkes der Bruderschaft der Menschheit.

Ob es eine solche Weltanschauung wohl gibt, wird gefragt werden. Gewiß, lautet die Antwort. Machen Sie sich nur einmal etwas vertraut mit der Theosophischen Bewegung, wie sie durch die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft verkörpert wird, *und ein Schleier um den anderen wird* vor dem Bilde der Wahrheit niederfallen! Denn die Theosophie enthüllt dem aufrichtig Strebenden die Geheimnisse des Seins wirklich, wenn er bei seinem Suchen und Forschen nicht vergißt, das, was er lernt, im Leben zum Wohle der Menschheit und aller Geschöpfe *anzuwenden*. In der Anwendung auf das tägliche

Leben, in der *Religion der Tat,* liegt die Forderung, deren Erfüllung dem Schüler in der Schule des Lebens die Pforte zur Weisheit öffnet. O, welche schlimmen Ergebnisse doch das Übersehen dieser Forderung der Selbstlosigkeit zeitigte! Das gefahrdrohende Überhandnehmen der psychischen Epidemie in den immer mehr anwachsenden Lagern der Spiritisten, Hellseher und Phänomenjäger, die Entheiligung und Entwürdigung, welche die wahren Theosophischen Lehren beständig durch von Spekulationssucht oder von Ehrgeiz beherrschten Leuten erfahren, die rücksichtslose Verquickung der Theosophie mit den wie Pilze hervorschießenden psychischen Praktiken des Hypnotismus, Gedankenlesens, Mediumismus, Astralismus und wie die *Ismusse* alle heißen mögen, die schließlich in das unverstandene Wort „Okkultismus" zusammengebracht werden — alle diese unheilvollen Zeichen unserer mit einer ausgeprägten Oberflächlichkeit und Neigung zum Phrasentum und zur Sensation behafteten Zeit, sind die bedauerlichen Auswüchse der traurigen materialistischen oder dogmatischen Weltanschauung, deren Merkmale Selbstsucht, Unwissenheit und Unbrüderlichkeit sind. Werden diese Auswüchse nicht gründlich vernichtet, so läuft der Suchende, der nicht klug genug ist, selbst zu prüfen und selbst zu unterscheiden, Gefahr, durch das Aushängeschild, welches die mancherlei bestehenden Gesellschaften, Verbrüderungen, Gruppen und Zirkel oder geschäftlichen und sonstigen Unternehmungen unter der Bezeichnung „theosophisch" führen, irre- und vom wahren Pfad abgeleitet zu werden. Und diese Gefahr übersteigt in Hinsicht auf ihren zerstörenden Einfluß alle anderen Fährnisse der Gegenwart bedeutend. Nicht umsonst hat die *Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft* bei jeder Gelegenheit vor den üblichen Verwechslungen gewarnt, die bei mangelnder Prüfung auf diesem Gebiete vorkommen, und es ist wahrhaftig nicht Intoleranz oder Unbrüderlichkeit, sondern wirkliche Güte, gepaart mit Weisheit, welche die Führer der Theosophischen Bewegung, H. P. Blavatsky, William Quan Judge und Katherine Tingley, zu dieser so wohlmeinenden Warnung und notwendigen Aufklärung bewegten. Aber es ist wichtig, sie im Auge zu behalten; die Zeit wird die guten Beweggründe hierzu rechtfertigen.

Die Theosophie darf durchaus nicht im Zusammenhang mit jenem ungesunden Mystizismus gebracht werden, den eine sich breit machende Pseudotheosophie durch die Verdrehung und Entstellung der wahren Lehren für ihre eigenen Zwecke unter dem Namen Theosophie zusammengestellt hat. Nichts bewegt sich mehr auf dem festen Boden der Wirklichkeit als die klaren Lehren der ursprünglichen und wahren Theosophie, welche von ihren Schülern ausdrücklich die Anwendung des gesunden Menschenverstandes und vor allem die Erfüllung jener Menschen-

pflichten fordert, die in dem Gesetz universaler Bruderschaft verankert sind. Kann es eine deutlichere Erklärung hierüber geben, als die, welche die Gründerin der Theosophischen Bewegung, H. P. Blavatsky, in den nicht mißzuverstehenden Worten niederlegte, daß „die theosophische Idee der Menschenliebe meint persönliche Bemühung für andere, persönliche Barmherzigkeit und Güte, persönliches Interesse an der Wohlfahrt jener, welche leiden, persönliche Sympathie, Fürsorge und Beistand in ihrer Trübsal und Not?" Wie könnte daher die Theosophische Weltanschauung mit ihrem Appell der Bruderschaft, den sie an jeden einzelnen ergehen läßt, nicht als eine wirkliche Hilfe zur rechten Zeit betrachtet werden, gerade in unseren Tagen, in denen ganz besonders Mangel an Selbsterkenntnis, Charakterfestigkeit und wissender Menschenliebe vorherrscht? Jetzt, da die Forderung zur Lösung der vielen dringlichen Lebensprobleme gebieterisch an jeden einzelnen herantritt, da jeder gezwungen wird, Stellung zu nehmen zu den „geistigen" Strömungen, die in ihrer Wechselseitigkeit das höchste Interesse beanspruchen, jetzt kann niemand mehr gleichgültig beiseite stehen, jetzt ist jeder genötigt, seine Unterscheidungskraft zu gebrauchen, um das Wahre vom Falschen auseinander zu halten.

Bei solchem Prüfen wird eine Weltanschauung, die, wie die Theosophische, den Dingen auf den Grund geht, als das erkannt werden, was sie sein will und ist: Das Mittel zur Wiederherstellung einer neuen besseren Zeit, ja, der Ausdruck jener neu gestaltenden Kraft und Energie, welche hinter dem ganzen heutigen Weltgeschehen als Triebkraft wirkt und bei dem gegenwärtigen Gärungsprozeß die Scheidung des Wahren vom Falschen und die schließliche Wandlung zum Wahren, Schönen und Guten zu Wege bringt. Man kann es wohl verstehen, daß die alte Ordnung der Dinge dahingeht — sieht man es ja doch nun mit offenen Augen und erlebt man doch den Zusammenbruch des Haltlosen täglich mehr und mehr — aber was an die Stelle des Morschen und Untauglichen kommen soll, wie und wodurch der Wiederaufbau geschehen und wie das Fundament gefügt werden soll, auf dem der neue Bau festen Stand haben kann, dieses Wissen fehlt noch allenthalben. Diejenigen aber, welche in der Theosophischen Weltanschauung das Mittel gefunden und welche erfahren haben, wie hilfreich und notwendig es ist, daß sich der Mensch heute auf sich selbst besinnt und die Zusammensetzung der Menschennatur und die Gesetze des Seins studiert, sie sind es, welche der Menschheit ebenfalls zu dieser Erkenntnis verhelfen wollen und sich zu diesem Zweck in einer großen, weltweiten Arbeitsorganisation um das Banner der Universalen Bruderschaft scharen, um der entmutigten Menschheit Wahrheit, Licht und Befreiung zu bringen.

* * *

Wir sind zu einer der größten humanitären Bewegungen der Zeiten als Pioniere gerufen. Die persönlichen Schranken dürfen die Möglichkeiten der Stunde nicht herabsetzen, und es sollte nicht gestattet werden, daß die Kritik der Zyniker unsere Anstrengungen lähme. Sich in der Lage zu befinden, auch nur das Unbedeutendste beizutragen, um den Schleier zu lüften, der das Göttliche dem Blick der Menschen verhüllt, sollte als ein unschätzbares Privilegium angesehen werden. Wir sollten keinen Augenblick übersehen, daß wir nur in dem Maße, als wir uns selbst gegenüber wahr sind, unserer Pflicht treu bleiben können.

Hier hat Frau Katherine Tingley den Grundton angeschlagen, welcher die Theosophische Weltanschauung kennzeichnet und die letzten Fragen des Daseins aufklärt. Denn an der Wurzel aller Offenbarung steht das Göttliche, und sich dem Göttlichen zu nähern, bedeutet für den wahren Forscher, in die Geheimnisse des Lebens einzudringen. Wer die Theosophische Weltanschauung vom intellektuellen Standpunkt aus abschätzt, kann sie nicht erfassen und bewegt sich mit seinen Argumentierungen immer noch in dem begrenzten Kreis des Materiellen. Er vermeint, weil er in einigen der theoretischen Lehren der Theosophie etwas beschlagen ist, damit schon, wer weiß wie weit zu sein, und doch ist er noch in den bestrickenden Geweben der Illusion gefangen, weil er, ohne sich über die Reichweite des Theosophischen Lehrsystems klar zu sein, über die Grenzen der niederen Vierheit der sieben Prinzipien im Menschen gar nicht hinauskommt. Denn wüßte er, was die Theosophische Weltanschauung von ihren Anhängern verlangt, so müßte er sich auch der nötigen Selbsterkenntnis befleißigen und die daraus folgende Selbstzucht üben, die sich in der Unterordnung in die Gesetze und Vorschriften kundtut, welche den Schüler der Theosophie im allgemeinen und das Mitglied der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft, einer unter einem Führer stehenden Arbeitsorganisation, im besonderen angehen. Wer seinen eigenen Neigungen nachgeht und seine Ansichten noch nicht von den Schranken des Persönlichen frei machen kann, wer den höheren Gehorsam nicht einhält, welcher Unterordnung in die Gesetze und Vorschriften fordert, seien sie nun allgemeine Gebote der Charakterfestigkeit oder die besonderen Verfassungsparagraphen einer Organisation, welcher der Betreffende zugehört, der mag sich in seinem Gewissen selbst fragen, ob er geeigenschaftet und befähigt ist, andere über ein Gebiet zu belehren, auf dem ihm noch die nötige Praxis und Erfahrung fehlen. Zur Bewältigung eines so erhabenen Lehrsystems, wie es das Theosophische ist, gehört schon etwas mehr als der Besitz eines guten Gedächtnisses oder das Beschlagensein in der philosophischen Literatur. Die Weisheit der Menschenkenntnis kann nicht aus Büchern gelernt werden, und die törichten Maßnahmen seitens derjenigen, welche sich selbst und ihren Pflichten untreu wurden, sind ein genügender Beweis dafür,

daß sie noch nicht berufen sind, Theosophie zu lehren, sonst würden sie die Autorisation der Führerin der Theosophischen Bewegung besitzen, suchende Menschen in das Gebiet einzuführen, zu dessen Erkenntnis eben gerade das Heraustreten aus dem Intellektualismus unserer Zeit notwendig ist. Sind die Menschen noch nicht genug getäuscht und irregeführt worden, soll ihnen durch die rein verstandesmäßige, kritische Darlegung der Lehren die Türe zur Herzensweisheit verschlossen, sollen sie bestenfalls zu kalten Verstandesmenschen, wenn nicht zu Zynikern werden? Katherine Tingley gibt in den bereits angeführten Worten den ernsten Rat, nicht zu gestatten, daß die Kritik solcher Leute die Anstrengungen und Bemühungen der Pioniere der Menschheit lähme. Ist es nicht traurig, blutenden Herzens mit ansehen zu müssen, wie nach Licht, Wahrheit und Befreiung suchende Menschen durch den vergiftenden Einfluß der Kritiksucht zum Zaudern kommen und vom wahren Wege abgebracht werden?

Wer die Theosophische Weltanschauung kennen lernen will, muß die ausgetretene Straße der Verstandesmenschen verlassen und den Blick auf den Höhenweg der Herzensmenschen richten. Denn diese Weltanschauung ist auf göttlicher Offenbarung begründet und lehrt, daß es vor allem der Einsicht und Gewißheit bedarf, daß der Mensch eine göttliche Seele ist.

Wer einen anderen Ausgangspunkt für seine Stellungnahme und Forschungen auf Theosophischem Gebiet einnimmt, gelangt niemals zum freien Höhenblick und erlangt niemals den Schlüssel zur Lösung der letzten Fragen des Daseins. Bedürfte es dazu einer weiteren Ausbildung des Intellektes, wahrhaftig, unser hochaufgeschossener Intellektualismus müßte die tiefsten Tiefen des Seins ergründet haben. Aber die Verlegenheit unserer Wissenschaft, gerade in solchen Fragen, die über das Sichtbare und Greifbare hinausgehen, konnte sich nicht deutlicher kundgeben, als in den verzweifelten Worten: „Wir wissen es nicht und werden es nicht wissen."

* * *

Wer die Bestrebungen der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft" aufmerksam beobachtet, kann sich leicht eine Vorstellung davon machen, was den Grundgedanken der Theosophischen Weltanschauung ausmacht. Daß diese zu ihrer Verbreitung eine nach praktischen Richtlinien für das Wohl der Menschheit arbeitende Organisation verlangt, ist nur natürlich und leicht einzusehen; auch wird demjenigen, der sich Überzeugung verschaffen will, daß die „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft" diese Organisation ist, durch die Errungenschaften am Theosophischen Hauptquartier zu Point

Loma, besonders auf dem Gebiet der Erziehung, der genügende Beweis erbracht. Betrachtet man die heutige Lage der Menschheit, so kann man leicht einsehen, was jetzt der Welt nottut, nämlich ihr jene Hilfe zu geben, die durch das Erwecken der Göttlichkeit der Menschenseele eine völlige Erneuerung und Wandlung der schlimmen Zustände unserer Tage in bessere und menschenwürdige gewährleistet. Könnte diese Hilfe geboten werden, wenn die Tätigkeit der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft" im bloßen Vorlesen und Erklären der theoretischen Seite des Theosophischen Lehrsystems bestünde? Ist es nicht vielmehr notwendig, der Menschheit heute durch das Beispiel, durch die *Anwendung* der gewonnenen Erkenntnis vorwärts zu verhelfen und in den Menschen den Sinn für das Göttliche zu erwecken, das in jedem Menschen schlummert und des Erweckens harrt?

Die durch die Führerschaft für öffentliche Arbeit autorisierten Arbeitsgruppen der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft", zu denen besonders die Nürnberger Zentrale gehört, die seit Jahren in ihren regelmäßigen öffentlichen Sonntagsvorträgen Theosophie in wahrer und reiner Form verkündet, sind stets bestrebt gewesen, dabei nach den bedeutungsvollen Worten Katherine Tingleys zu handeln:

„In der Berührung der Herzen liegt die rettende Eigenschaft, welche die Menschheit erlösen und Universale Bruderschaft zustande bringen wird." Das nur durch Altruismus in Taten, Worten und Gedanken zu erlangende Wissen beantwortet schließlich die letzten Fragen des Daseins, welche niemals mit dem Verstand zu bewältigen sind, der, wenn er nicht von höherem Mitleid regiert wird, doch immer nur im begrenzten Kreise selbstsüchtigen Strebens gefangen ist. Wenn es sich um die Lösung der großen Probleme der Menschheit handelt, so kann ein Fortschritt in der Erkenntnis nur dann erzielt werden, wenn nach und nach die vielen, durch Unwissenheit und Selbstsucht geschaffenen Steine des Anstoßes, wenn diese Hindernisse durch angestrengtes, selbstloses Bemühen und durch ein verständnisvolles Eingehen auf die seelischen Bedürfnisse der Menschen beseitigt werden.

Mit dieser praktischen Arbeit hat H. P. Blavatsky, die Begründerin der Theosophischen Bewegung, den Anfang gemacht, und das von ihr und ihren Nachfolgern, William Quan Judge und Katherine Tingley, gegebene Beispiel verlangt heute ganz besonders Befolgung seitens derjenigen, welche sich der Theosophischen Arbeit um des Wohles der Menschheit willen widmen wollen. Es handelt sich heute vor allem darum, das religiöse Bewußtsein der Menschen wieder auf eine Stufe zu heben, auf

welcher der Mensch fähig wird, seine Religion durch Taten an den Tag zu legen. Wie könnte er dies vollbringen, wenn er nicht mit allen Fasern seines Herzens davon überzeugt ist, daß er eine göttliche Seele ist? Müssen wir es nicht alle tief beklagen, daß heute trotz vermeintlichen Christentums, trotz Bibellesens und Kirchengehens, trotz Predigens und Auslegens von Bibeltexten wahre Religiosität so viel wie dahingeschwunden ist, sodaß der Ausbreitung der Unmoral und Sittenlosigkeit, des Hasses und des Wuchers, der grenzenlosen Unbrüderlichkeit keine Schranken mehr geboten werden können? Zeigt sich hier nicht ganz besonders die Wertlosigkeit des Buchstabenglaubens, des Phrasentums und der Vielrederei, erst recht, wenn unter Benützung biblischer Texte und Sprüche oder philosophischer Ausdrücke der Mantel der Täuschung benützt wird?

Betrachten wir die Theosophischen Lehren in Bezug auf die letzten Fragen des Daseins, so finden wir, daß es nur die Anwendung dieser Lehren auf das tägliche Leben ist, welche dem Menschen zur Lösung dieser Fragen verhilft. Denn, wenn er z. B. auch die Karmalehre in ihrer Tatsächlichkeit anerkennt und mit dem diesbezüglichen Spruch, „was der Mensch säet, das wird er auch ernten", einig geht, so würde ihm diese Zustimmung doch noch nichts nützen, wenn er nicht die nötige Folgerung daraus zieht und es nach und nach dahin bringt, nur gute Saaten in Gedanken und Taten zu legen, die nicht nur für ihn, sondern auch für andere eine gute Ernte sichern. Es ist bezeichnend und läßt den Mangel des Verständnisses der Karmalehre deutlich erkennen, wenn, was man so häufig hört, die oberflächlichen Spruchtheosophen bei einem üblen Vorkommnis in eines Mitmenschen Leben selbstherrlich die Äußerung tun: „das ist sein Karma", wobei sie den Anschein erwecken wollen, daß sie in der Theosophie beschlagen sind. Nichts zeigt aber mehr die Unkenntnis dieser Lehre, als solche unbrüderliche Äußerungen; denn wer derartige selbstgerechte Reden führt, hat die Lehre von Karma nie verstanden, sonst wüßte er, daß er mit einer solchen Aussage nur sich selbst schädigt, indem er dabei eine Saat legt, die unmittelbar mit übler Wirkung für ihn aufgeht. Ebenso findet man häufig, daß Leute, die sich gern Theosophen nennen, in Bezug auf die Lehre der Reinkarnation völlig falsch orientiert sind, weil sie sich im Stillen einbilden, und dies manchmal auch laut werden lassen, daß ihre werte Persönlichkeit im früheren Leben eine hervorragende Stellung einnahm. Sie wissen gar nicht, was es eigentlich ist, das sich wiederverkörpert. Da sie so völlig in ihre eigene Person aufgehen, haben sie das Prinzip im Menschen, welches ewig dauert und eben zum Zweck der Erfahrungen und der Vervollkommnung immer wieder auf Erden reinkarniert, in sich noch gar nicht erkannt und erfühlt. Es ist doch nicht so einfach,

sich aus der Theosophischen Literatur durch bloßes Lesen oder Erklärenlassen des nicht gleich Verstandenen Gewißheit und Erfahrung zu verschaffen. Es ist leicht erklärlich, daß zu diesem Zweck die Anwendung der Lehren unerläßlich ist, und daß der Forschende durch angestrengtes Selbstdenken vor allem einmal die im Menschen steckende Fähigkeit des eigenen Erfassens und Beurteilens entwickeln muß. Nehmen wir nur einmal die von Katherine Tingley herausgegebenen maßgebenden Theosophischen Handbücher an. Sie stammen aus der Feder bewährter Praktiker und Lehrer, welche genau wissen und genau abgewogen haben, was für den Begriff des Laien paßt. Und wenn derselbe bei einmaligem Lesen auch manche Stellen nicht gleich erfassen kann, so ist es eben seine Aufgabe, die Stellen so oft zu lesen und zu überdenken, bis ihm das innere Verständnis zuteil wird, das ihn dann in den Stand setzt, die Lehren im täglichen Leben auch anzuwenden. Die Theosophische Weltanschauung erfordert eben Selbsterkenntnis und die Entwicklung der im Menschen schlummernden höheren Denk- und Urteilskräfte, weil sie, wenn sie mit dem Verstand allein erfaßt werden soll, eine tote Sache bleibt, ja, wie dies häufig festgestellt werden kann, dann gerade zu großen Irrtümern und zum Gegenteil der Bruderschaft, zu Lieblosigkeit, Zynismus, Rechthaberei und Eigendünkel führt.

* * *

Wenn man sich die Worte überlegt, welche Katherine Tingley, als ein doch gewiß maßgebender Lehrer der Theosophischen Weltanschauung, in Bezug auf die Ergründung der letzten Fragen des Daseins äußert, so wird es einem klar, um was es sich eigentlich dabei handelt. Sie sagt:

> Eine neue Energie ist aus dem Zentrum des Lebens freigeworden. Dieser Strom an Kraft, denn ein solcher ist es, wird zuerst als ein mächtiger Niagara gefühlt, welcher mit solcher Schnelligkeit vorwärts schießt, daß er alles zu überschwemmen droht. Aber indem er sich seinem Höhepunkt naht, breitet er sich nach jeder Richtung hin aus, seine Strömungen umkreisen die ganze Erde und ihr Einfluß durchdringt alle Dinge. Nichts kann still ruhend bleiben, alle Dinge werden vorwärtsgedrängt durch die große Sonnenenergie, welche nun freigelassen ist. Es sollte Sorge dafür getragen werden, daß sie nicht in falsche Bahnen geleitet wird, und alle persönlichen Schranken sollten beseitigt werden, ehe sie zu Pulver zermalmt werden. Diese Kraft ist überall in Tätigkeit, die Götter sind ihre Ministranten; es besteht keine Notwendigkeit, sich in den Wald zurückzuziehen, um der von ihr gebotenen Begeisterung teilhaftig zu werden; denn, wenn die Nöte der Menschheit am größten sind, kann die Anwesenheit der Helfer am besten gefühlt werden.

Unter diesem Gesichtspunkt kann der Wert der Theosophischen Weltanschauung richtig erkannt und beurteilt werden. Denn die Theosophische Bewegung ist ja gerade in den Zeiten

der Not und der Wirren aufgetreten, in einer Zeit, wo Hilfe aus der Not und Licht und Klarheit bei der Verworrenheit der Meinungen so dringend notwendig sind.

Die Zeit ist gar nicht mehr fern, wo jetzt bald erkannt werden wird, zu welchem Zweck eigentlich H. P. Blavatsky der Welt die Lehren der göttlichen Weisheit wieder verkündete. Man braucht nur einen ihrer Grundsätze und vielen Weisheitsperlen herauszugreifen, um einzusehen, was hinter der Theosophischen Bewegung steht, die wirklich nur zu dem Zweck auf uns gekommen ist, um der Menschheit zu helfen. Denn, wenn die Gründerin der Theosophischen Bewegung zum Beispiel das Folgende sagt:

> Um den ehrenwerten Titel eines Theosophen zu verdienen, muß einer vor allem ein Menschenfreund, ein Altruist sein, der immer bereit ist, zu helfen, ganz gleich, ob der Hilfebedürftige Freund oder Feind ist, der mehr handelt, als redet, und der andere zum Handeln anregt, ohne daß er auch nur eine Gelegenheit versäumt, selbst zu arbeiten,

so können die Pflichten, die auf dem Schüler der Theosophie liegen, leicht erkannt werden.

Weiter sagt H. P. Blavatsky:

> Von einem Theosophen müssen jene höheren Kräfte ausstrahlen, die allein seine Mitmenschen regenerieren können.

Ist hiermit nicht deutlich ausgedrückt, daß der Hauptwert der Theosophischen Weltanschauung gerade in der Entwicklung und im Hervortreten der höheren, göttlichen Kräfte im Menschen besteht und nicht im noch weiteren Ausbilden des ohnehin schon übertriebenen Intellektualismus unserer Zeit?

> Laßt erst einmal des Menschen unsterblichen Geist Besitz von dem Tempel seines Körpers nehmen, und seine eigene Göttlichkeit wird ihm Befreiung bringen!

Welche erhabene Bedeutung liegt in diesem Ausspruch H. P. Blavatskys, und wie weist derselbe darauf hin, daß es die Mission der Theosophie ist, heute den Menschen zum Begreifen und zur Offenbarung seiner eigenen Göttlichkeit zu bringen. Welchen Gewinn könnte die heutige Christenheit daraus ziehen, wenn sie die ungeheure Bedeutung der Theosophischen Bewegung zur Verwirklichung der Religion der Tat für die Erfüllung des Gebotes des Meisters der Christenheit: uneingeschränkte Nächstenliebe und Mitleid, begreifen und schätzen würde. Es ist gar nicht auszudenken, was die Theosophische Weltanschauung gerade in diesem Punkt für die Reformation unserer Zeit, für den Wiederaufbau und für die Erneuerung des Lebens für jeden bereit hält, der seine alten Anschauungen verlassen und sich in den wohltätigen Strom der neuen Energie, die vom Herzen des Universums ausgeht, begeben will.

Es ist aber zu beachten, daß man sich dabei schon in bezug auf die Einschätzung der eigenen Persönlichkeit umstimmen muß, daß man bereit wird, im Begreifen der Einheit der ganzen Menschheit die alten Interessen und das Gefühl des Sonderseins aufzugeben und sich fertig zu machen, der Menschheit zu dienen. Und dies kann erreicht werden, wenn man sich mit dem Gesetz Universaler Bruderschaft, welche eine Tatsache in der Natur ist, eingehend beschäftigt und sich klar wird, daß die Verwirklichung derselben keine Utopie ist, daß es lediglich in der Hand jedes einzelnen liegt, die Grundsätze dieser Bruderschaft zu befolgen. Aber die damit verbundene Arbeit, anderen zu helfen und der Menschheit zu dienen, verhilft eben zur wahren Erkenntnis und bewahrt vor den Fallen, welche sonst unausbleiblich sind, wenn der Strebende die Theosophischen Lehren um seines eigenen Fortschrittes willen studieren will. Die darin liegende, wenn auch feine Selbstsucht bringt ihn früher oder später unbedingt in falsche Bahnen. Und so können wir eine Erklärung dafür finden, wie es kommt, daß so manche ernste Forscher zu einseitigen, unpraktischen, ja kalten, herzlosen Verstandesmenschen wurden, deren Weltanschauung, so sehr sie dies auch vermeinen, aber keineswegs theosophisch im Sinne der Theosophischen Lehrer ist. Da die Lehren der Theosophie in ihrer Forderung der Anwendung im täglichen Leben, der Erfüllung der Pflichten und des Aufnehmens des Kampfes zwischen den beiden Naturen im Menschen an jeden einzelnen unmittelbar appellieren, so ist es erklärlich, wie jene, deren Bewußtsein noch nicht so erhoben ist, daß sie den Kampf mit Willen und Ausdauer aufnehmen wollen, es für angenehmer finden, sich dem theoretischen Studium der Lehre zuzuwenden und sich jenen anzuschließen, welche diese Methode bevorzugen und die Maßnahmen und Vorschriften Katherine Tingleys zur wirklichen Verbreitung der Theosophischen Lehren nicht gutheißen. Aber die Unentwegten, welche den Wert und die Kraft der Theosophie als Herzenslehre praktisch erprobt und welche erfahren haben, wie die erwachte Seele begeisternd und belebend auf den Mitmenschen wirkt, wenn H. P. Blavatskys Worte eingesehen und verwirklicht werden: „das Licht, das in dir brennt, fühlst du es irgendwie verschieden von dem Lichte, das in anderen Menschen scheinet?" — die Mutigen und Starken, die Getreuen und Ergebenen lassen sich durch keinerlei Einwendungen und Einsprüche, durch keine irreleitenden Vorspiegelungen von dem einmal als recht und wahr und zum Ziele der wahren Freiheit führenden Wege abbringen. Sie verkünden nach wie vor und streben zu leben die wahre, ursprüngliche Theosophie als die von den Führern der Theosophischen Bewegung festgelegte Herzenslehre, sie bemühen sich, ihren Mitmenschen durch gute Gedanken, Worte und durch ein lebendiges

Beispiel der Bruderschaft vorwärts zu verhelfen, sie bleiben ihrem Entschluß des selbstlosen Wirkens in den Reihen ihrer Kameraden treu.

* * *

Zur gründlichen Beurteilung der Theosophischen Weltanschauung ist auch das Studium der Geschichte der Theosophischen Bewegung geboten. Möchten doch die Einsichtigen daraus lernen! Denn es kann aus ihr leicht festgestellt werden, wie der Intellektualismus unserer Zeit von allem Anfang an die Lehren der Gründerin, H. P. Blavatsky, ausnützte und wie dieselben dabei entheiligt und entwürdigt wurden. Die Abirrung vom Pfade der Theosophie kann hier, offen zu Tage liegend, Schritt um Schritt ersehen werden: zuerst ist es das stille Auflehnen gegen die dem Schüler der Theosophie gestellten, im Wirken der hohen Gesetze liegenden Vorschriften, deren verantwortlicher Ausleger der Lehrer und Führer ist, dann tritt allmählich diese Abneigung, die in den Antrieben der niederen Natur des Menschen begründet ist, offen gegen den Lehrer zu Tage, schließlich sammelt der Abtrünnige einen Kreis gleichgesinnter Anhänger um sich. Und so entstanden und entstehen die mancherlei Gesellschaften, Vereine, Gruppen oder Zirkel, die sich mit Theosophie abgeben wollen, die aber zur Durchführung ihrer Absichten ihre eigenen, ihnen besonders zusagenden Methoden anwenden, welche an ihre Teilnehmer keine Ansprüche in Bezug auf Disziplin und Charakterentwicklung machen, bei denen Diskutieren und Kritisieren uneingeschränkt walten können.

Diese beklagenswerten Zustände machen es immer wieder zur Pflicht, aufzuklären und die reinen Theosophischen Bestrebungen vor den falschen zu schützen, nicht aus Intoleranz und Unbrüderlichkeit, wie manche Leute so gerne einwenden, sondern aus Pflichtgefühl, Charakterstärke und um der Wahrheit willen. Daß dies immer wieder und wieder hervorgehoben, daß auf die Unterscheidungsnotwendigkeit zwischen Wahrem und Falschem hingewiesen werden muß, das wird die Welt einst der jetzigen Führerin der Theosophischen Bewegung, die diese Anweisung aus weiser Erkenntnis heraus gab, danken, denn hierdurch allein wird das wahre Licht bewahrt und in reiner Atmosphäre brennend erhalten. Hätten alle Mitglieder der Theosophischen Gesellschaft von allem Anfang an in dieser Beziehung ihre Pflicht getan, so hätte die Theosophie nicht die Entstellungen und Verdrehungen zu erleiden, die heute in allen Graden und Schattierungen zu verzeichnen sind. Immer noch glauben manche Leute, daß sie den letzten Fragen des Seins mit Diskussionen und endlosen Erörterungen auf den Grund kommen können; sie könnten es aus den maßgebenden Schriften der Theosophischen Lehrer H. P.

Blavatsky, William Q. Judge und Katherine Tingley, wissen, daß nur das Schweigen der Sinne die Stimme der Stille erklingen läßt, deren lautloser Ton die Pforte der Ewigkeit sprengt. Die Theosophische Weltanschauung führt die Klugen und Herzensreinen dazu, daß sie diese Stimme nach und nach wahrnehmen, sie sind es, bei denen sich die Verheißung erfüllt: „Selig sind, die reines Herzens sind, denn sie werden Gott schauen."

Man kann sich leicht eine Vorstellung machen, was in der Theosophischen Weltanschauung alles enthalten ist, wenn man sich in die Pionierarbeit hineindenkt, welche denen vorbehalten ist, die jetzt das Werk im Dienste der Menschheit unter Katherine Tingleys Leitung auszuführen haben. Wer einen Blick in das kleine Büchlein, *Führerworte*, das eine Sammlung der Aussprüche der drei Theosophischen Führer enthält, geworfen hat, und die wunderbaren Worte der Weisheit, des Trostes und der Hilfe in sich aufnimmt, muß von dem Strom der Bruderschaft der Menschheit unbedingt berührt werden, und, was sein Verstand vielleicht noch nicht begreifen kann, wird sein Herz sicher intuitiv erfassen: daß die Theosophische Weltanschauung eine völlige Umgestaltung und Neubelebung der Menschheit bedeutet und wirklich den neuen Himmel und die neue Erde zu schaffen vermag, in welcher Gerechtigkeit wohnet.

* * *

Theosophie erfordert, wie jeder Anhänger der Theosophischen Weltanschauung weiß, Anstrengungen nach jeder Richtung hin; Erkenntnis kann dem Denkträgen nicht geschenkt werden, und es wäre ein Irrtum, anzunehmen, daß die Theosophische Weltanschauung ohne Weiteres dem Menschen zugeflogen kommt. Sie beruht auf den Voraussetzungen der Selbsterkenntnis und Selbstveredlung, des Ersatzes des diskursiven durch das intuitive Vermögen, des Begebens auf den gesunden Boden der Wirklichkeiten und des Meidens der Unwirklichkeiten eines ungesunden Mystizismus. Wenn wir bedenken, wie sich die Menschen jetzt in völliger Unwissenheit über ihre eigene Göttlichkeit in jene Gebiete stürzen, die heute, leider häufig auch unter dem Namen Theosophie, in allen möglichen Variationen als „Okkultismus" bezeichnet werden, wenn wir das Unheil und Unglück betrachten, das das Beschäftigen mit den „okkult" genannten Praktiken schon angerichtet hat, wie die bedauernswerten Medien, die sich dem Spiritismus, Hypnotismus, Hellsehen und sonstigen Eingriffen in ihr Seelenleben ausliefern, dauernd an Leib und Seele geschädigt werden, wie viele Existenzen ruiniert, wie das Heim- und Eheleben zertrümmert wird durch die schreckliche psychische Seuche der modernen Sucht zur Befriedigung des rastlosen,

unbeherrschten Gemüts nach Aufregung und Sensation auf „übersinnlichen" Gebieten, dann erst vermögen wir angesichts der Gefahr an dem drohenden Abgrunde, in den die arme Menschheit hineinzustürzen droht, den Wert einer Weltanschauung und der Notwendigkeit ihrer Verbreitung einzuschätzen, die als Theosophische dazu berufen ist, die Menschheit über die letzten Fragen des Daseins in wirklich wissenschaftlicher Weise, vereint mit wahrhafter Religiosität, aufzuklären und eine Erneuerung des Lebens zu stande zu bringen, welche in der Gegenwart so sehr ersehnt wird und die bereits durch die Theosophische Bewegung eingesetzt hat.

Die Theosophie proklamiert Wahrheiten, keine Dogmen. Wahrheiten zeigen sich unserer eigenen Wahrnehmung als erwiesen durch ihre Klarheit und durch ihre praktische Anwendungsmöglichkeit; Dogmen dagegen versagen, wenn es sich darum handelt, den Dingen auf den Grund zu gehen und den Nützlichkeitsbeweis für das Leben zu erbringen. Was der Mensch zu glauben vorgibt, danach wird er schließlich Wort und Tat aus der Überzeugung heraus richten, daß seine Wohlfahrt und sein Fortschritt von den Anstrengungen seines eigenen Trachtens abhängen. Wie notwendig ist es daher für den Gegenwartsmenschen, daß er sich eine Anschauung zu eigen macht, die es ihm ermöglicht, dieses Trachten auf höhere Richtlinien zu erheben, damit er in den Stromkreis der neuen Lebensenergie gelangt, die zur Verfügung eines jeden fortschrittlich gesinnten Menschen steht, welcher die Bedingung der entsprechenden Lebensführung eingehen will.

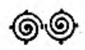
Die Theosophische Weltanschauung zeigt und beweist es, daß in jedem Menschen Fähigkeiten liegen, die vielleicht jetzt noch schlummernd und gebunden sind, die aber zum Leben erweckt werden können. Es sind *Spirituelle* Kräfte, die aber nur zur Geltung kommen, wenn der Mensch sich *bewußt* auf den Standpunkt seiner göttlichen Wesenheit stellt. Heute sind die Menschen noch so stark an den Materialismus gebunden, daß sie sich einbilden, daß das, was jenseits des Stofflichen und Physischen liegt, heilig und spirituell sein müsse. Die Leute, die sich heute dem Psychismus hingeben und dem modernen sogenannten „Okkultismus" huldigen, neigen besonders dieser Ansicht zu. Würden sie aber die Beweggründe ihrer Bestrebungen gründlich prüfen, so würden sie finden, daß es im Grunde genommen nur allzuhäufig persönliche Wünsche sind, die das Hauptziel ihres Vorgehens bilden. Viele derartiger Kulte liegen offen und unverhüllt in ihren selbstsüchtigen Motiven zu Tage; bei anderen können wir einen Hinweis auf das wohlbekannte Gesetz finden, wonach der böse Dämon im Menschen, wenn er zurückgedrängt

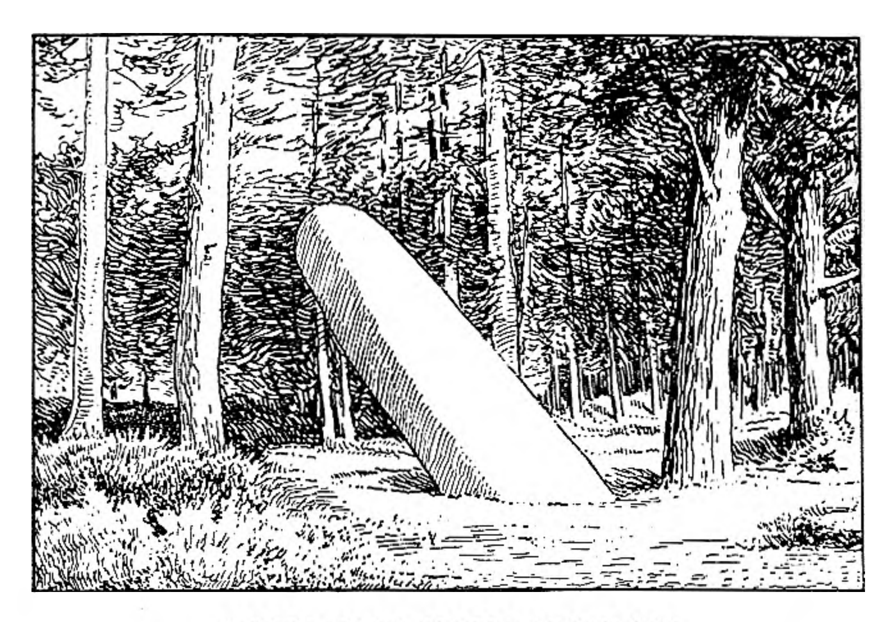
wird, die Fähigkeit hat, in einer hübschen, gefälligen und anziehenden Maske wieder aufzutauchen. Daher finden wir, wie die Lehrer und Vertreter der Theosophischen Weltanschauung, H. P. Blavatsky, W. Q. Judge und Katherine Tingley, besonders darauf bestehen, daß zwischen Spirituellen und psychischen Kräften eine strenge Unterscheidung gemacht wird, und wie sie vor der Pflege und Entwicklung der psychischen Kräfte ernstlich warnen. Die harmonische Entwicklung des Menschen fordert, daß wir erst die Macht erlangt haben müssen, psychische Kräfte zu beherrschen, ehe sie zur Entwicklung gelangen, wobei die Gewähr gegeben sein muß, daß sie nie zu selbstischen Zwecken gebraucht werden. Es ist klar, daß derjenige, welcher den Versuchungen, denen er im normalen Zustand ausgesetzt ist, nicht widerstehen kann, dann den stärkeren Versuchungen, denen er gegenüberzustehen hat, wenn zu seinen physischen Kräften die weit feineren und mächtigeren psychischen hinzukommen, nicht Stand halten kann.

Die Spirituellen Kräfte im Menschen emanieren von seiner höheren Natur und begeistern zu rechter Lebensführung und zu selbstlosen Beweggründen. Sie sind es, die vor allem gepflegt werden müssen, denn ihre Entwicklung festigt die ganze Natur, befreit den Menschen von der Herrschaft seiner Leidenschaften und bewahrt ihn vor der Gefahr, auf den Weg der Zerstörung und des Elends zu gelangen.

Nichts ist heute naheliegender, als einzusehen, daß die Welt jetzt keiner Steigerung von Kräften materieller oder psychischer Art mehr bedarf, sondern der rechten Ideale zur Lebensführung. Durch Selbsterkenntnis und rechte Lebenspraxis, durch die höheren Hilfsquellen seiner eigenen Natur wird dem Menschen Erlösung aus den Banden des Niederen zu Teil. Wenn er nach den Kräften jagt, die seiner niederen Natur entspringen, kann er dabei etwas anderes als Zerstörung und Vernichtung erwarten?

Möge der hohe, reformierende und zur Erneuerung und Vollkommenheit führende Wert der Theosophischen Weltanschauung in all seinen Graden von recht vielen Menschen erkannt, geschätzt und errungen werden, zum Heil der Welt und zum Segen der Menschheit! Möchten die Menschen doch erkennen, daß ihnen die Geheimnisse des Himmelreichs zuteil werden, wenn sie sich der Quelle des Lebens zuwenden, der Kraftquelle ihrer eigenen Göttlichkeit, dem Lichte, das in jedem Menschenherzen leuchtet, der göttlichen Weisheit, Theosophie!

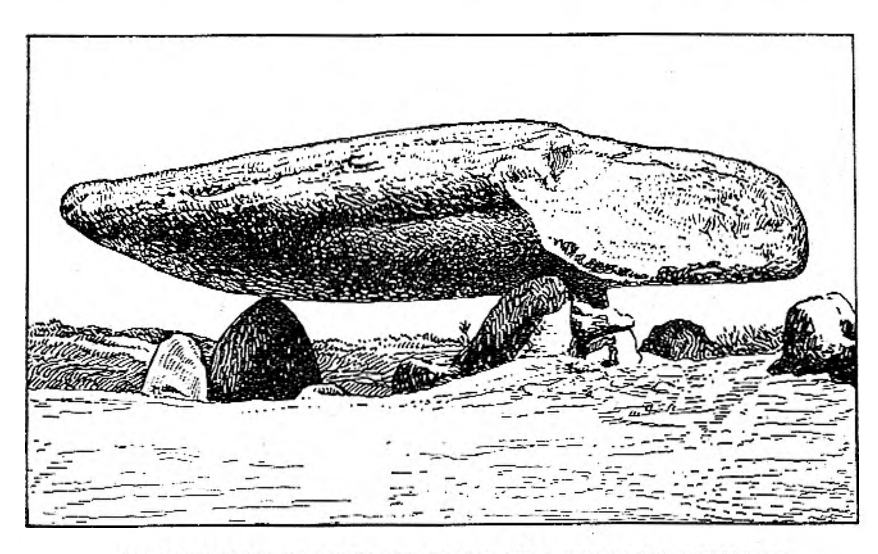




MENHIR ZU ST. SAMSON (BRITANIEN)

„Die archaischen Berichte zeigen die Eingeweihten der zweiten Unterrasse der Arischen Familie, wie sie von einem Land zum andern zogen, zum Zwecke, die Bauten der Menhir und Dolmen zu beaufsichtigen."

Geheimlehre.



„MERCHANTS TABLE" ZU LOCMARIAQUER (BRITANIEN)

„Der moderne Archäologe, so viel er auch *ad infinitum* über die Dolmen und ihre Erbauer spekuliert, weiß in Wirklichkeit nichts über ihren Ursprung. . . . Sie sind von keiner Rasse von Dolmen-Erbauern errichtet, die niemals bestand, . . . ausgenommen in der früheren archäologischen Fantasie . . . .

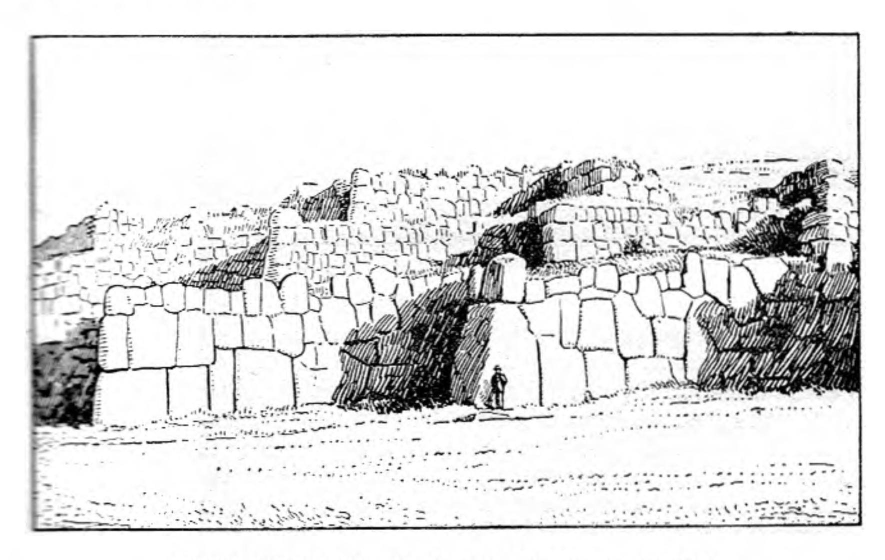
Geheimlehre.

H. P. Blavatsky
und ihr Beitrag zur Archäologie

G. Knoche

(Fortsetzung)

Wie H. P. Blavatsky zeigte, der Archäologe, welcher zu Gunsten materialistischer Theorien der Evolution voreingenommen ist, gelangt, welchen Weges er sich auch wendet, auf die Spitze eines Dilemmas; er muß entweder seine Theorien aufgeben oder die Tatsachen verwerfen. Viele jedoch, die keines von beiden zu tun gewillt sind, sagen einfach: „Wir wissen es nicht. Lassen Sie uns mehr Zeit, geben Sie uns mehr Geld, mehr Unterstützung! Wir werden weiterforschen und eines Tages wird eine Entdeckung gemacht werden, die alle Ihre Fragen beantwortet." Diese Haltung ist wohl eine logische und ehrliche, aber sie ist rückständig, was ihre Anwendung betrifft, denn die leuchtende Entdeckung ist schon gemacht worden und zwar in der letzten Hälfte des 19. Jahrhunderts von H. P. Blavatsky. Sie bildet den Hauptteil ihrer Beiträge zur modernen Wissenschaft der Archäologie.



FESTUNGSWALL ZU SACSAHUAMAN (PERU)

Nichtsdestoweniger sind selbst die „Riesen" nicht ohne ihre Zeugen geblieben, und man kann die beiden Seiten der Frage gut erforschen.

Geheimlehre.

DIE GEHEIMLEHRE

„Ein archaisches Manuskript — eine Sammlung von Palmblättern, die durch ein eigenartiges Verfahren undurchdringlich für Wasser, Feuer und Luft gemacht wurden — liegt vor dem Auge der Verfasserin."

Mit diesen Worten beginnt das Vorwort zur *Geheimlehre,* einem hervorragenden Werke aus der Feder H. P. Blavatskys, das für den forschenden Archäologen oder den die Vergangenheit Studierenden von höchster praktischer Bedeutung ist. Sie ist in zwei Bänden von ungefähr je 750 Seiten veröffentlicht und bildet in der Hauptsache eine Auslegung des oben erwähnten archaischen Manuskripts, einer Schrift von ungeheurem Alter, die bislang dem Philologen, dem Archäologen oder dem Altertumsforscher der modernen Wissenschaft vollständig unbekannt war, ehe ihr Bestehen durch H. P. Blavatsky der Welt bekannt gemacht wurde.

Isis entschleiert, ein früheres Meisterwerk aus derselben Feder, das größtenteils der Aufklärung über Reste und Bruchstücke der Weisheit des Altertums mit besonderer Bezugnahme auf Wissenschaft und Theologie gewidmet ist, beginnt ebenfalls mit einem Hinweis auf „ein altes Buch" —,

„so sehr alt, daß unsere modernen Altertumsforscher wohl eine unendlich lange Zeit über ihren Inhalt nachdenken dürften und dann noch nicht ganz klar über die Natur der Quelle sind, aus der es entnommen ist. Es ist die einzige Originalkopie, die jetzt existiert."

Unter dem Titel *„Die Stimme der Stille"* wurde der Welt ein anderes Schriftstück von hohem Alter gegeben, teilweise eine Übersetzung der Bruchstücke aus einem mystischen Werk durch H. P. Blavatsky, und mit Ausnahme ganz weniger abgelegener Orte des Orients aus dem Gesichtskreis verschwunden. Ferner wird in der *Geheimlehre* noch auf ein anderes und bisher unbekanntes als „Bericht" bezeichnetes Schriftstück Bezug genommen und es werden Zitate hieraus angeführt.

Diese Manuskripte wurden weder auf dem Wege des Ausgrabens, noch in altversiegelten Gräbern aufgefunden; sie standen in der Obhut von „Wächtern", in deren Besitz noch viele andere Schriften waren. Es war deshalb nichtsdestoweniger auch eine Entdeckung. Tischendorf fand eine Schrift, die später mit dem Namen *„Codex Sinaïticus"* bezeichnet wurde, in der Verwahrung solcher Wächter; so war es auch mit der *„Cronica de Nueva Espana"* und noch bei vielen anderen. Es war Frau Blavatsky nicht erlaubt, diese alten Schriften selbst mitzunehmen — angenommen, sie hätte dies gewünscht — um sie der staunenden Welt auszuhändigen. Aber an dieser Tatsache ist für den Archäologen durchaus nichts Ungewöhnliches. Es wurde Frau Lewis auch nicht gestattet, aus einem alten Kloster in der arabischen

Wüste das langgesuchte Schriftstück, das ihren Namen trägt, den *Codex Ludovicus* mitzunehmen, noch irgendwelche andere Schätze, die von ihr und ihrer Schwester in den verschiedenen syrischen, aramäischen, griechischen und hebräischen Texten gefunden wurden und die so viel Licht in die neutestamentliche Forschung gebracht haben. In der Tat ist dies der gewöhnliche Hergang.

Aber in gewisser Hinsicht waren die von H. P. Blavatsky gemachten Entdeckungen einzig dastehend. Vor allem waren die Hüter derselben weder gemietete Wächter, noch unwissende Mönche mit gerade genug Verständnis, um die Lernschätze vor der Zerstörung zu bewahren, die sie weder mit dem Verstand erfassen konnten, noch gewillt waren, zu lesen. Es waren Lehrer, große Philosophen und Menschenfreunde, die im Besitze von Weisheit spiritueller Art waren und Überlieferungen und Mitteilungen aufbewahrten, welche die Feststellungen in den Schriften ergänzten. Gerade in dieser Tatsache, und nicht in der bloßen Entdeckung lange verborgener Schriften, liegt die vollendete Frucht langer Jahre Umherstreifens und Forschens, — ein Geschehen, bei dessen Betrachten einem durchschauert und welches, seiner Natur nach, soweit es Archäologie betrifft, vollständig neuartig war und noch nie dagewesene Möglichkeiten in sich barg.

Frau Blavatsky wurde eine Schülerin jener Lehrer und studierte mit ihnen und unter ihrer Leitung mehrere Jahre. Dies befähigte sie später, der Welt gewisse Teile der Weisheitsreligion des Altertums zugänglich zu machen und in meisterhafter Weise Erläuterungen darüber zu schreiben, die der Archäologie langgesuchte und mächtige Synthesen lieferten, unvergleichlich in Erleuchtung und Reichweite. Diese Erläuterungen sind es, aus denen hauptsächlich die *Geheimlehre* besteht, das einzige Buch, das Antwort gibt auf alle die großen unbeantworteten Fragen der Archäologie, oder zu den Antworten führt.

In jenen alten Schriften suchte und fand H. P. Blavatsky nicht nur Angaben über die Vergangenheit, sondern jene tiefgründige Philosophie und Kenntnis des Universalen Gesetzes, die allein die Vergangenheit zu durchleuchten vermag. Ihr war, was die Wahrheit betrifft, die klassische Methode großer Gemüter zu eigen, aber sie brachte es zu einer größeren Vollendung, und zwar aus keinem höheren Motiv, als einzig um des Segens willen, der der Welt dadurch erreichbar wurde. Doch wenn die Feinde des Fortschrittes Frau Blavatsky auch nicht anklagten, diese alten Schriften „erfunden" zu haben, so stellten sie sie doch als „leichtgläubig" hin, weil sie glaubte, daß die Alten, die sie schrieben, recht unterrichtet und aufrichtig waren. Die

Archäologen sollten sich am allerwenigsten zum Echo dieser Kritik hergeben, denn der Begründer ihrer eigenen Wissenschaft, Winckelmann, verdankte seine Kenntnis der Prinzipien, die sein Werk zu einem klassischen machten und die ganze, ungenaue Richtung des archäologischen Gedankens änderten, größtenteils dem Studium wiederaufgefundener Schriften. Indessen war sein Gesichtspunkt ein begrenzter, während der der *Geheimlehre* die ganze Welt und alle Zeiten in sich einschließt. Wir kommen diesem Punkte noch näher, wenn wir die große spirituelle Notlage der Menschheit und den Zweck ins Auge fassen, den H. P. Blavatsky verfolgte, mit welchem sie diese alten Schriften der Öffentlichkeit übergab; sie betrat damit eine Welt, um welche sich die moderne Wissenschaft noch gar nicht gekümmert hatte, um sie sich von ganzem Herzen zu eigen zu machen: die Welt der spirituellen Gesetze, des Menschen spiritueller Natur, der wahren Psychologie, kurz die Welt der Seele.

Die *Geheimlehre* ist ein Buch für sich, sie steht vor uns in einem ihr eigenen Aufbau. Kein anderes Buch der Welt gleicht ihm. Von derart hoher archäologischer Bedeutung ist noch nichts veröffentlicht worden, seit die Archäologie ihren Platz unter den Wissenschaften einnahm. Wir sagen dies nicht zu seiner Beschönigung, denn jeder kann dieses Werk, das für sich selbst spricht, selbst prüfen. Um es offen zu sagen, es gibt kein Problem im ganzen Bereiche der Archäologie und kein archäologisches Rätsel, auf das in der *Geheimlehre* nicht Bezug genommen wird, und zwar nicht bloß mit der Möglichkeit, sondern mit der Gewißheit, 1. die besondere, benötigte Aufklärung zu erhalten, oder 2. die Schlüssel zu bekommen, die nur im Schlosse gedreht zu werden brauchen, oder 3. jenes lebendige Feuer anzutreffen, das die Intuition des Forschenden erweckt und ihm ein Licht aufsteckt.

Die *Geheimlehre* enthält die Geschichte von des Menschen *Vor*geschichte. Sie ist der edelste Verteidiger, den das Altertum in der heutigen Schriftenwelt aufbringen kann. Sie gibt Rechenschaft über die Entwicklung und über den dem Universum und dem Menschen bestimmten Pfad, verblüffend in ihrem Inhalt und überwältigend in ihrer Reichweite. Und da es wahr ist, daß die erhabene Absicht der Verfasserin dahin ging, Religion, Wissenschaft und Philosophie gegenseitig in Einklang zu bringen, ihre gemeinsame, absolute Harmonie in dem Grade zu zeigen, daß sie alle auf Wahrheit hinausgehen, und da es gleicherweise wahr ist, daß es keine Lebenssphäre, kein Verhalten, keine Sitten, keine intellektuellen Forschungen, noch irgend eine besondere Wissenschaft und Kunst gibt, die dieses Werk und seine Ergänzungen aus derselben Feder nicht beleuchten, — ist es eine Tatsache, daß den Fragen der Archäologie darin be-

sondere und mehr Aufmerksamkeit geschenkt wurde, als jedem anderen Wissensgebiet.

H. P. Blavatsky unterschied sich indessen von den Durchschnitts-Archäologen, indem sie die von ihr aufgefundenen Texte aus dem vorgeschichtlichen Altertum ernst nahm. Die darin aufgestellten Grundsätze erschienen ihr nicht als intellektuell zu zergliedernde Theoreme, sondern als Regeln zur Lebensführung, und sie unternahm es, sie der Welt in diesem Sinne verständlich zu machen.

Die *Geheimlehre* ist daher in ihrer Tragweite wesentlich spirituell. Sie enthält die höchste Ethik. In Verbindung mit der *Stimme der Stille*, einem kleinen Erbauungsbüchlein, gibt es nichts Edleres in der Weltliteratur, ja in Hinsicht auf Wichtigkeit gibt es nichts Erhabeneres in irgend einer der Schriften der Welt, wie wir sie jetzt in ihrer exoterischen Form kennen. Schon das, was die Verfasserin über die Natur und den Zweck dieses Buches sagt, ist von mehr Nutzen, als irgend ein Auszug aus dem Werk, wie der Leser im Vorwort und in der Einleitung zur *Geheimlehre* finden wird.

Es war während ihres Aufenthaltes im Osten — nicht in Indien, nebenbei gesagt, sondern nördlich davon — als H. P. Blavatsky die erwähnten alten Texte bekam, ein Lohn für jahrzehntelanges beständiges Forschen und Streben nach einem einzigen bestimmten Ziel: Spirituelles Wachstum und ein selbstloses Verlangen, der Menschheit Segen zu bringen. Wie sie selbst in *Isis entschleiert* sagt:

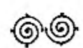
„Als wir Jahre vorher zum ersten Male den Osten bereisten, um die Verborgenheiten seiner verlassenen Heiligtümer zu erforschen, waren unsere Gedanken stets von zwei ernsten und immer wiederkehrenden Fragen erfüllt: Wo, Wer, Was ist Gott? *Wer sah jemals den Unsterblichen Geist des Menschen, daß er fähig ist, sich selbst von des Menschen Unsterblichkeit zu überzeugen?*"

So war diese ihre Methode schon von Anfang an inbezug auf das Motiv eine Abweichung von der hergebrachten. Denn die große russische Mystikerin ersetzte das übliche Schürfen im Sand oder Höhlenlehm durch ein Eintauchen in die Tiefe des Charakters, in die Geheimnisse des Bewußtseins und des Gemütes: mit einem Wort, in die weiten, unbekannten Regionen der Seele, eine Methode, deren erstes und letztes Wort Selbstzucht, deren Lohn aber Erleuchtung ist. Jedoch kann die verlangte Selbstzucht nicht als unarchäologisch betrachtet werden, denn die in dieser Wissenschaft errungenen Siege verlangen viel inbezug auf Selbstverleugnung. Sie werden nicht im Liegestuhl gewonnen, sondern draußen im freien Denken im Verein mit Handeln, im Kampf mit tödlichen Gasen und verpesteter Luft, mit Hitze

und Kälte, mit Fieber, Entbehrung und Mühsal und — im Kampfe mit Dogmatismus und veralteten Theorien, wobei die Intuition häufig den einzigen Führer bilden muß. Aber H. P. Blavatsky, statt blind umherzusuchen, ohne klare Idee vom Ziel, mit nur gelegentlichem Aufblitzen intuitiven Lichtes, sah das Ziel jederzeit klar vor sich und folgte verständnisvoll der Intuition. Die Selbstzucht, die sie dabei einging, umfaßte nicht nur die des Gemüts und Körpers, sondern auch den Charakter und das moralische Leben. Letztere allein ist es, erklärt Katherine Tingley, welche zur Entdeckung der tieferen archäologischen Geheimnisse führt — dies mag eine neue Idee sein, aber sie kann gewiß nicht bestritten werden, denn sie ist schließlich nur eine Erweiterung der bisherigen Ansicht. Die Archäologen sollten am allerwenigsten vergessen, daß die Ketzerei von heute die unwiderlegbare Lehre von morgen sein kann.

Es genügt, zu sagen, daß H. P. Blavatsky von Anfang ihres Werkes an nicht nur den spirituellen Gesichtspunkt in der Archäologie betonte, sondern daß sie ihr tiefes Interesse für archäologisches Forschen schon in der ersten Ausgabe ihrer früher gegründeten Zeitschrift bezeugte und im ersten Band derselben meisterhaft geschriebene Artikel über die prähistorischen Monumente von Peru lieferte. Aber welche Antworten gab sie insbesondere auf die Fragen der Archäologie mit Bezug auf *die Geheimlehre?*

(Fortsetzung folgt.)



Nirgends kann ich finden, daß Christus sich von der Menschheit absonderte; im Gegenteil, er lehrte seinen Schülern ausdrücklich: „Größere Dinge als diese, werdet ihr tun." Wenn jene wundervollen Lehren der Vergebung und Weisheit, die er vortrug, in ihrem wahren Licht theosophisch ausgelegt werden, so geben sie seinem Leben eine neue Bedeutung.

Katherine Tingley.

Wir glauben an die Gottheit, die Große, Unbekannte, Allmächtige, Mitleidsvolle, Ewige Quelle des Lichtes und Lebens. Wir glauben, daß wir ein Teil der großen Familie Gottes sind, daß in diesem großen, universellen Lebensplan alle lebenden Dinge inbegriffen sind und daß keines außerhalb steht.

Katherine Tingley.

Der Mensch und seine Göttlichkeit

Friedrich Trost

„Ich finde auf meinen Reisen und bei meinen Unterredungen mit den gelehrtesten Gemütern unserer Zeit, daß selbst die im Besitz großer Gelehrsamkeit Befindlichen nicht vorbereitet sind, den Verantwortlichkeiten des Lebens zu begegnen. Ich finde sie an festgelegten Glaubensansichten und Lehren haftend, wie festgeleimt auf ein verstaubtes Brett im Gehirn, an Ansichten, welche sie mit allen Beweisgründen bei jeder Gelegenheit nachdrücklich hervorheben, unterstützt durch Zitate von anderen, ihnen ähnlichen großen Geistern, welche sich wie sie im Schatten der Unwirklichkeiten verlieren. Es ist kaum möglich, in unserer gegenwärtigen Zeit auch nur einen gebildeten Gelehrten zu finden, der die verborgensten Tiefen der inneren Natur erschließt". *)



er die ganze Wahrheit des obigen Ausspruches begreift, kann die dringende Notwendigkeit des theosophischen Einflusses in der Welt verstehen und zugleich einige der Hauptursachen erkennen, mit welchen die Frage verknüpft ist: „Warum weiß der gewöhnliche Mensch nichts von seiner Göttlichkeit?" Wenn die Vertreter der Wissenschaft nicht eine tiefere, allumfassende Philosophie, und die Repräsentanten der Kunst nicht Lebenskunst zum Grundton ihres Wirkens machen, wenn die Beschützer der Religion nicht den Menschen selbst als ein „religiöses Wesen", mit göttlichen Eigenschaften ausgestattet anerkennen, wenn die gelehrtesten Gemüter unserer Zeit den Rat der Alten und die Weisungen der spirituellen Lehrer der Menschheit als eine in dieser Zeitströmung unpraktische und undurchführbare Sache ansehen und dadurch auch nur von dem Versuch Abstand nehmen, die Richtigkeit des Christuswortes nachzuprüfen: „Ihr seid allzumal Götter und Kinder des Höchsten", dann ist ihre vorbildliche Autorität und der erzieherische Einfluß, der in ihren Händen liegt, ein gewaltiges Hindernis in der Richtung wahren Fortschrittes. Der gewöhnliche Mensch weiß nichts von seiner Göttlichkeit, weil sie ihm nirgends gelehrt wird, weil er nirgends Beispiele sieht seitens jener, die ihn belehren sollen. Sein Gemüt wird nicht unterwiesen, sich von den vergänglichen Dingen des äußeren Lebens abzukehren und nach innen zu lauschen, „wo Wahrheit in Fülle wohnt"; Philosophie wird als ein dem praktischen Leben feindliches Schreckgespenst betrachtet und zwischen des Menschen höherem Sehnen und seinem Erlöser, dem „mystischen Christus" hat theologische Willkür eine weite Kluft falscher Heiligkeit gespannt. Warum weiß der gewöhnliche Mensch nichts von seiner

---

*) Diese Worte sind einer Ansprache Katherine Tingleys entnommen, gehalten am 21. Dezember 1919 im Isis-Theater zu San Diego, wovon ein Auszug in der *Theosophischen Warte* (Dezember 1920, 4. Band, Nummer 9) unter dem Titel „Der mystische Christus" erschien.

Göttlichkeit? Weil er gar nicht zu sich selbst kommt. Das äußere Leben und die psychischen Nebel, die sein Gemüt überziehen und seine Unterscheidungskraft trüben, lassen es nicht zu, das wahre Selbst, den König der Stille im Reiche der inneren Natur, aufzufinden. Die Raschheit des Intellektes, der, wie ein Beurteiler des Mystizismus treffend schrieb, „mit verblüffender Gelenkigkeit an den Geräten mystischer Gedankengänge ebenso leicht turnt, wie vielleicht vordem an jenen der entgegengesetzten Denkrichtung", gestattet kein Verweilen am Ort der Stille, wo an den Ufern des Lethestromes wahren Lebens Vergessen des Irdischen, ewige Jugend, Inspiration und Intuition vorüberfließen, woraus nur ein Gemüt schöpfen kann, dessen Form genügend tief ist und das leer ist von den Eindrücken der Täuschung, um die heiligen Wasser in sich aufzunehmen. Flache Gemüter können nichts von der Wahrheit fassen. Sie halten das Konkrete für das Wirkliche, und somit ist für sie die abstrakte Wirklichkeit des Höheren Selbstes unbrauchbar; sie haben sich vollständig mit der konkreten Persönlichkeit identifiziert.

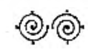
Was weiß der gewöhnliche Mensch von der Zweiheit seiner Natur? Was denkt er sich dabei, wenn er sein Gewissen sprechen hört, oder wenn Augenblicke reiner Impulse, gefüllt mit optimistischer Tatkraft für das Gute und Edle gleich glänzenden Lichtpunkten in ihm aufglühen? „Der Mensch ist das, was da leibt und lebt." So hört er allenthalben sagen. „Was ist's weiter mit dem Leben? Von einem Jenseits hat noch kein Toter Kunde gebracht, und die Wissenschaft beweist es ja, daß die geistige Tätigkeit aufhört, wenn das Herz stillsteht und das Gehirn schwindet. Wozu die vielen Sorgen, die törichte Gewissenhaftigkeit? Wenn wir tot sind, ist ewige Ruhe im Nichts."

Aber da kommt in stillen Stunden auf leisen Sohlen die göttliche Seele gegangen, pocht leise an die innere Herzenskammer und spricht: „Öffne diese verschlossene Herzenstüre für andere. Laß die im persönlichen Selbst gefangene Liebe heraustreten, laß sie an die verschlossenen Türen anderer Herzen klopfen, damit auch dort die Liebe heraustrete und daß der Sonnenschein eines schöneren Tages in den dunklen Raum falle. Denn das Leben ist nicht Daseinskampf und Verzweiflung. Es ist Schönheit, Hoffnung, Freude! Tue dieses und jenes Gute, tue es selbstlos, ohne Hinblick auf das Resultat und empfinde, je mehr du diesen Regungen Raum gibst, die Segnungen jener Zufriedenheit, die der lückenlosen Pflichterfüllung folgen, die neue Art des Glückes, von dem du bisher nichts gewußt hast."

Ja, du hast nichts gewußt von deiner Göttlichkeit. Aber nun bist du ihr näher gekommen, und wenn dir die glückliche

Gelegenheit wird, mit Theosophie bekannt zu werden, und was noch glücklicher ist, wenn ihre Lehren dem instinktiven Suchen deines Innern die plötzliche unaussprechliche Klarheit vermitteln, dann wirst du finden, daß jene Stimme die Stimme des Christus-Geistes ist, „der in jeder menschlichen Brust wogt" und der in Wahrheit deine eigene göttliche Natur ist. Dann lernst du unterscheiden zwischen der Seele und dem Körper und lernst aus der Qualität deiner Gedanken und Gemütsbewegungen erkennen, daß dieses Gemüt bildlich als die Grenzlinie betrachtet werden kann, die zwischen dem höheren und niederen Selbst gezogen ist, oft auch als das Schlachtfeld bezeichnet wird, auf welchem sich die Heere der beiden Naturen, (der tierischen und der göttlichen Impulse) zum Kampfe begegnen.

Dann wird dir die Unsterblichkeit deiner Höheren Natur und die ihr innewohnende siegreiche Macht zur Gewißheit werden, und du wirst zugeben, daß sie bis zu ihrer Wiedereinswerdung mit der geistigen Sonne, von der sie ein Strahl ist, so lange die irdische Laufbahn in zahlreichen Leben durchschreiten muß, bis alle in diesem Teil des Universums möglichen Erfahrungen gemacht sind. Dann wirst du die tiefe Bedeutung des Christuswortes verstehen: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende."



Noahs Arche

Magister Artium.



In einem Artikel über die Insel Sokotra erklärt ein gelehrter Geologe die reiche Flora dieser Insel mit dem Hinweis, daß „sie ein Rest eines kontinentalen Gebietes aus grauer Vorzeit ist, die Fläche eines Landes, eine „Zufluchtsarche" einer irdischen Fauna und Flora aus der frühesten Periode der Weltgeschichte."

Dieser Ausdruck „Zufluchtsarche" wird von H. P. Blavatsky häufig angewendet, nicht nur in diesem Sinne, sondern noch viel weitgehender. In der Tat steht das Wort „Arche" für eines jener Symbole der alten Mysterien-Sprache, deren Bedeutung in ausgeprägtem Maße sowohl eine historische Tatsache, als auch eine spirituelle Allegorie umfaßt. Das Wort ist uns ja von unserer Kindheit her aus der Geschichte von Noahs Arche recht gut bekannt, eine Geschichte, die einfach eine besondere Übertragung eines uralten Mythos ist, der in wenig voneinander abweichenden Veränderungen in allen Teilen der Welt, vom östlichen Asien bis zu den Stämmen unseres westlichen Festlandes und von den

Eisländern des Nordens bis zu den heißen Klimaten Afrikas gefunden wird. Die geschichtliche Tatsache, auf welche diese universale Sintflut- und Archenerzählung hinweist, ist durch ihre beispiellose Verbreitung tief in das Gedächtnis der ganzen Menschheit eingeprägt. Sie betrifft die letzte große verheerende Umwälzung, die einen ausgedehnten Teil der Oberfläche unseres Globus überkam, alte Länder begrub und neue zum Erscheinen brachte; doch bedarf diese Darlegung der Ergänzung, daß es nicht nur einen, sondern viele solcher Sintfluten gab und daß die Berichte über dieselben häufig ineinander vermengt wurden. Die Erzählung, wie wir sie besitzen, entspricht natürlich nach Verlauf all der seitherigen Zeitalter nicht mehr der Form eines Zeitungsberichtes, sondern vielmehr einer stark zusammengedrängten, symbolischen Form, die sie natürlich bei so vielen Überlieferungen annehmen mußte. Ferner ist der Bericht nicht nur historisch, sondern auch symbolisch, denn der Lauf des universalen Gesetzes ist derart, daß die Ereignisse, welche in der natürlichen Welt statthaben, notwendigerweise im Einklang stehen und Symbole sind von jenen, welche in jenen höheren Reichen vorgehen, denen die niederen unterstehen.

So wird uns von H. P. Blavatsky im Verlauf ihrer Erläuterungen der Geschichte, die sie zu überliefern hatte, gesagt, daß die Arche sowohl für die geschichtlichen, als auch spirituellen Ereignisse steht. Sie ist ein Symbol für die Erhaltung und Bewahrung des Lebens. Und was ist Leben? Es ist jene ewige Flamme, welche alle Dinge beseelt und sie am Leben erhält. Sie ist die Saat von allen Dingen, von der niedersten Flechte bis hinauf zum Menschen. Denn der Mensch ist an sich eine Seele, und alles, was ihm zugehört, ist nur das Hervorsprießen dieser Seele, die für ihn die ewige Saat darstellt, die sich immer wieder *selbst erzeugt. Etymologisch erweist sich das Wort Arche in* der Bedeutung von erhalten, ob wir das lateinische *arca,* Kasten, und *arcere,* bewahren, nehmen, oder zu den Sanskritwurzeln ähnlicher Form und Bedeutung zurückgehen. Weiterhin, da H. P. Blavatsky das Symbol der Arche häufig mit dem des „Mondes" gleichstellt, scheint es naheliegend, daß das lateinische *arcus,* Bogen, gleichen Ursprunges ist. Daß das Leben — ja, nicht nur das Leben, sondern alle seine Formen und Typen — durch die Periode der Zerstörung erhalten bleiben soll, ist ein Naturgesetz, das auf allen Ebenen wirkt und getreulich durchgeführt wird von jenen Mittlern der Natur, nach welchen die Geologen forschen.

Das Bestehen einsam gelegener Inseln, deren Flora und Fauna zu den vorhergegangenen Zeitperioden gehört, ist bekannt und gibt ein Bild von dem Wirken des Gesetzes der Erhaltung in

der Natur. Ähnlich ist auch die menschliche Rasse erhalten worden, und was noch wichtiger ist, ihre heiligsten Überlieferungen.

Die Symbologie der Arche in ihrer Beziehung zum „Mond" zeigt dabei den Hinweis auf eine latente Kraft im Menschen, welche, tiefer als das Gemüt und über demselben erhaben, die Erkenntnis bewahrt in den Zeiten der Unwissenheit und des Verfalls. Wenn der dunkle Zyklus eintritt und die Menschheit in ein Zeitalter des Materialismus und des Vergessens taucht, geht die Erkenntnis nicht verloren, sondern bleibt in latenter Form erhalten. Die Arche ist das Symbol einer spirituellen Fähigkeit im Menschen, das diese Erkenntnis bewahrt. Noch mehr, die Geheimlehre ist niemals dem Verschwinden ausgesetzt, denn es sind Hüter, Wächter da, deren Aufgabe es ist, sie zu bewahren und sie von Zeit zu Zeit durch ihre Boten der Welt verkünden zu lassen.

Einige Stellen aus der *Geheimlehre*, die das Vorstehende ergänzen, mögen hier angeführt werden:

Wir haben anderwärts gesagt, daß die Große Flut verschiedene Bedeutungen hatte, und daß sie sich, wie auch der „Fall", auf geistige, wie auf körperliche, auf kosmische, wie auf irdische Ereignisse bezog: wie oben, so ist es unten. Das Schiff oder die Arche . . . ist vorgebildet am Himmel durch den Mond und auf Erden durch den Mutterschoß; beide sind die Gefäße und Träger der Samen des Lebens und des Seins, welche die Sonne oder Vishnu, das männliche Prinzip, belebt und befruchtet. Die erste Kosmische Flut bezieht sich auf die ursprüngliche Schöpfung, oder die Bildung von Himmel und den Erden . . . Aber die irdische Sintflut und ihre Geschichte haben ebenfalls ihre doppelte Anwendung. In dem einen Falle hat sie Bezug auf jenes Geheimnis, als die Menschheit vor gänzlicher Zerstörung bewahrt wurde . . . am Ende der dritten Rasse, und in dem anderen auf das wirkliche und weltgeschichtliche Versinken der Atlantis . . . .

Die „Sintflut" ist unleugbar eine *universale Ueberlieferung*. „Eiszeiten" waren zahlreich und ebenso die „Sintfluten" aus verschiedenen Gründen. Stockwell und Croll zählen ungefähr ein halbes Dutzend Eiszeiten und darauf folgende Sintfluten auf, deren früheste sie auf 850000 und deren letzte auf etwa 100000 Jahre zurückversetzen. Aber welches war *unsere* Sintflut? Sicherlich die erstere, diejenige, welche bis zum heutigen Tage in den Überlieferungen aller Völker vom entferntesten Altertume an aufgezeichnet bleibt, diejenige, welche schließlich die letzten Halbinseln der Atlantis hinwegschwemmte, beginnend mit Ruta und Daitya und endigend mit der (verhältnismäßig) kleinen von Plato erwähnten Insel. Dies zeigt sich in der Übereinstimmung gewisser Einzelheiten, in allen Legenden. Sie war die letzte ihres gigantischen Charakters . . . .

Unsere fünfte Rasse (die nicht initiierten Teile derselben) hörte von vielen Sintfluten, verwechselte dieselben und weiß jetzt nur von einer. Diese eine veränderte den ganzen Anblick der Kugel mit ihrer Vertauschung und Verschiebung von Land und Meer.

Treue

Theosophische Novelle — Arnim von Schönland

(Fortsetzung)

Als sie verklungen waren, und die vier Jünglinge schweigend wieder zu ihren Sitzen zurückgingen, trat minutenlange, völlige Ruhe und Stille ein. Es war indes nicht nur ein Zustand äußerlichen Schweigens, sondern jene Art von Stille, wo kein Gedanke erzeugt, noch betrachtet wird, wo das Gemüt der unbewegten Fläche eines Spiegels gleicht und nichts in sich spiegelt als die unerkennbare Form des Höheren Selbstes.

Endlich erhob sich einer der Jünglinge, auf dessen Zügen vollkommenste Jugend, Schönheit, inneres Gleichgewicht und Kraft verbreitet war, trat zu dem Postament und las, das dortige Buch aufschlagend, das Folgende:

Arjuna:

„Das Universum ist durch deine Glorie erfreut und mit Diensteifer für dich, o Hrischikesha erfüllt. Die üblen Geister sind erschreckt und fliehen nach allen Seiten, während die Legionen der Heiligen sich anbetend vor dir neigen."

„Und warum sollten sie dich, o Große Seele, nicht verehren, der du größer als Brahma und der erste Schöpfer bist? O, Ewiger, Gott aller Götter! O Wohnort des ganzen Weltalls! Du bist das unteilbare Wesen, und das Nichtsein, das Höchste Unerschöpfliche."

„Du bist der Erste aller Götter, der älteste Geist; du bist das letzte Gefäß für dieses Universum; du bist der Wissende und das Erkannte, die allerhöchste Wohnung; durch dich, o du mit unendlichen Formen, wird dieses Universum emaniert."

„Du bist Vayu — Gott des Windes, Agni — Gott des Feuers, Yama — Gott des Todes, Varuna — Gott der Wasser; du bist der Mond und Prajapati, der Erzeuger, und der alte Vorfahre bist du. Heil, Heil sei dir! Tausendmal Heil sei dir! Heil und wieder Heil sei dir! Heil sei dir!"

„Heil sei dir vom Osten! Heil sei dir von rückwärts! Heil sei dir von allen Seiten, o du All! Unendlich ist deine Macht und Herrlichkeit! Du umfassest alle Dinge und deshalb bist du alle Dinge."

Nach der unbeschreiblichen Hoheit und Gewalt dieser gelesenen Worte, und nachdem der Jüngling zurückgetreten war, verharrte die kleine Schar in der höchsten Form des Gebetes, die je Menschen auf Erden möglich ist.

Hierauf trat der Greis vor die Mitte des Zirkels.

Wer hat je die erfrischenden, erhaltenden Kräfte erforscht, die der Jugend die strahlende Gesundheit, die bezaubernde Anmut eines glückverbreitenden Wesens verleihen? Wer weiß es, was „Jugend" ist?

Auf dem Angesicht dieses Greises leuchteten trotz seines schneeweißen Bartes die Zeichen jener hohen Lebenskunst: die

Köstlichkeit der vollbewußten Jugend, die sein Auge zu einem göttlichen Feuerbrand, seine Miene zu einer ehrfurchtgebietenden machte.

Er wandte sich an die Versammlung mit folgenden Worten:

„Meine lieben Brüder und Söhne!

„Das Ende dieser fünften Runde wird in der nächstkommenden Zeit erreicht sein und der erste Zyklus der sechsten Runde läßt seine Anfänge erkennen. Den verflossenen Jahrhunderten des Glanzes, des Friedens und der Schönheit wird ein trüber Schatten folgen. Alle vor Zeitaltern stattgefundenen Kriege werden gering sein gegen den Kampf, der sich zwischen den Söhnen des Lichts und den Gewaltmenschen der Finsternis entspinnt. Schon tauchen da und dort neue Zauberer auf, — der Frieden der Völker, der glückliche Wohlstand ist gefährdet, und die bis auf ein Minimum herabgesunkene Zahl der Krankheitsfälle wird sich erhöhen. Es sind neue, bisher unbekannte Krankheitsformen, die diese Zauberer verursachen und verbreiten. Da ihre Begierde nach Oberherrschaft und nach Zerstörung der Harmonie trachtet, so bedienen sie sich mächtiger, unsichtbarer Waffen, die schwer zu brechen sind. Wer keine spirituelle Festigkeit und Standhaftigkeit besitzt, unterliegt im Kampf mit den schattenhaften tückischen Elementalen, die nicht zu fassen sind und nur dann unschädlich bleiben, wenn sie ein starker, göttlicher Wille mit äußerster Wachsamkeit ferne hält. Darum sei „äußerste Wachsamkeit" heute unser Gelübde. Laßt uns stark und laßt uns dessen mit Zuversicht in den endlichen Sieg eingedenk sein, daß wir in Harmonie mit dem Göttlichen Gesetze wirken, indem wir dieses schwere Teil der Arbeit übernommen haben, und es wird sich zeigen, daß der Egoismus der persönlichen Selbstsucht in sein eigenes Verhängnis stürzt."

Der Greis trat zurück. Welche Kraft wehte aus dem Klang seiner Worte! Welch reinstes Abbild der Gerechtigkeit spiegelte sich in der Stärke und Unbestechlichkeit seines Wesens!

Wir selbst, die wir als ungesehene Zuhörer diese Worte vernehmen, sind betroffen und fragen uns: ist es Menschen denn gegeben, ein drohendes Unheil von der Welt abzuwenden, kann eine so kleine Schar über Wohl und Wehe der Menschheit wachen?

Hören wir jedoch, was der schöne Jüngling zu sprechen hat, der sich eben erhob und vor die Versammlung trat.

„Liebe Brüder" sprach er, „durch selbstsüchtige Dienstbarmachung der okkulten Kräfte haben sich einige zu Gewaltigen der Erde erhoben. Wie die Nachricht lautet, haben sie sich im

Norden zu einem gemeinsamen üblen Werk vereinigt. Jedoch gerade dieses gemeinsame Werk wird ihr Untergang sein. Sie sind von dem Wahn verblendet, uneingeschränkte Herrschaft über die Erde zu gewinnen, da sie sich alle Naturkräfte dienstbar machten. Aber sie vergessen, daß ihnen das Göttliche Gesetz nicht dient. Ihre Vereinigung beruht auf einem kalten, berechnenden Motiv und gleicht einem lockeren Gewebe, das des einigenden, wahrhaft verbindenden Elementes der Bruderliebe ermangelt. Es wird zerreißen, wenn der erste Sturm erbraust, da es den Keim der Zersetzung schon in sich trägt. Wollen wir den einschließenden Ring der Bruderschaft fester ziehen, wollen wir nicht vergessen, daß in dieser großen, entscheidenden Periode die letzten Schlacken hinweggetan werden, welche die spirituelle Flamme am vollen Aufleuchten behindern. Der geistigen Freiheit, dem hohen, göttlichen Gesetz Universaler Bruderschaft gilt unser Kämpfen. Laßt uns im Hinblick auf äußerste Wachsamkeit unsere Pflicht tun, jeder bei sich selbst, damit kein zerstörender Gedanke in unser Herz eintrete. Wir wissen, daß aller wirklicher Fortschritt, der bisher erreicht ward, von der Haltung Jener abhing, welche die Mitglieder unserer Bruderschaft in der ganzen Welt sind. Und wenn sie auch Zeitalter hindurch nichts tun konnten, als daß Jeder unter ihnen durch den Adel seiner Gesinnung, durch sein gutes Denken die Bürde der Welt um so viel leichter machte, als er sie durch böses Denken schwerer gemacht hätte, so schritt dennoch die Arbeit vorwärts und so ist auch uns ein Teil des Werkes anvertraut. Laßt uns des Vertrauens würdig bleiben, das unsere Führer in uns setzen."

So sprach der Jüngling. Es sprachen noch mehrere aus dem Kreise der Brüder, deren Rede hier jedoch nicht berichtet wird.

Wir haben indes gesehen, daß ein ernstes Streben nach einem hohen Ziel, ja, nach dem höchsten Ziel, das es gibt, diese Menschen in innerer Gemeinschaft versammelt hatte. Denn welches Ziel könnte höher sein als dieses, welches die geistige Freiheit, den Sieg des Göttlichen bildet, welche Arbeit könnte edler sein als diese, der Menschheit zu diesem natürlichen Ziel voranzuhelfen?

Nachdem nun keiner mehr von den Rednern vortrat, kehrte die Stille wieder zurück, wie sie nach jener wundervollen Musik gewesen war. Dennoch aber war es nicht die gleiche Stille. Denn nunmehr waren es starke lichtvolle Gedanken der Menschenliebe, der Hilfsbereitschaft und Wahrheit, die den geheiligten Raum durchfluteten, während aller Augen auf das Symbol gerichtet waren.

Wer die feinsten Schwingungen und die Wirkungsart des Gesetzes gekannt hätte, durch welches ein Lichtzentrum edler Gedanken hinausstrahlt, dem würde die Behauptung nicht außerordentlich erschienen sein, daß hohe, erhellende Kraft aus reiner göttlicher Sphäre herabgezogen ward, um in tausendfachen Strahlen mächtiger Ideale der umgebenden Luft der Welt eingeprägt zu werden; der hätte die mondbeleuchtete Fläche des großen Wasserspiegels freudig erzittern gesehen und den klaren Morgenstern, der eben hoffnungsvoll emporstieg.

Und nun, als die ersten ankündigenden Zeichen eines neuen Tages sichtbar wurden, als ein färbender Schein im fernen Osten erblühte, ein frischerer Atem von den Wassern kam, als der Lichtnebel des sich auflösenden Mondes im rötlichen Dunste versank und das große Siebengestirn des Himmelswagens gen Süden geneigt war, traten jene wundersamen Menschen wieder schweigend aus dem Tempel, um ihr am Ufer harrendes Boot zu besteigen. Dieses bewegte sich auf die gleiche seltsame Weise und in der gleichen Bahn zurück, auf der es gekommen —, dem aufdämmernden Lichtbogen des Ostens zu.

Wir aber eilen im Geiste voraus, als flögen wir dem rosigen Schimmer entgegen, der mit immer größerer Fülle empordrängt, und fern ein lichtblaues, kühles Gebirgsband unter sich berührt. Näher heranreichend aber stehen freundliche, grüne Ufer, mit weißen, ruhenden Nebelbänken.

Jedoch noch etwas anderes, Merkwürdiges gewahren wir an diesen Ufern, sodaß wir sie nicht ohne freudiges Erstaunen betreten. Da sind zunächst, teils am Rande des Wassers, teils an den Abhängen grünender Hügel verstreut, friedliche Wohnstätten aus hellem Gestein, alle durch mäßige Entfernung von einander getrennt, da sind üppige Gärten, einige weit und frei, einige kühl und dämmerig, mit auf lichten Säulen ruhendem Gitterwerk überdacht, und von blühendem Rankengewächs bedeckt. Im Mittelpunkt der lieblichen Landschaft steht ein größerer tempelartiger Bau, weiter zurück öffnen sich bewaldete Täler, die manch' fröhlich eilende Quelle entsenden, und manch' weißschimmernde Felsenstirn ragt hier aus dem üppigen Grün steiler Hänge. Aber, was das Merkwürdige ausmacht, ist nicht die vollendete Schönheit der Gebäude, das blühende Glück der Gärten, das wohlgeordnete Getäfel der bebauten Fluren; es ist das, was über jede Beschreibung erhaben ist: eine herzentzückende Atmosphäre des Friedens, des verwirklichten, wahren Friedens.

In Zeitaltern der Zerrissenheit wurden oft von sehnsuchtsvollen Menschen und von solchen, welche wissenden Mitleids waren, welche im unerschütterlichen Glauben, daß „Vervoll-

kommnung der Zweck der Schöpfung" sei, und welche ihren Lebenswandel nach diesem Zweck gestalteten, die Ideale des wahren Friedens in glühenden Farben gemalt. Und, da diese Ideale spiritueller Natur waren, so haben sie sich, anstatt zu verblassen, mit stärkerem Glanze dem Empfinden der im Dunkeln ringenden Menschheit eingepflanzt. Sie konnten nicht vergehen, weil sie von einer Stufe der Evolution leuchteten, die sich nicht in der Vergangenheit befand, sondern sich in der Zukunft erhob. Und weil sie, — diese vorausschauenden Brüder — auf jene Stufe der Evolution vorangetreten waren, so war die Größe ihrer Ideale dem allgemeinen Verständnis ihrer Zeitgenossen nicht faßbar. Hohn, Spott und Verfolgung ward ihr Lohn: sie starben, aber ihre Ideale starben nicht. Und als sie sich wieder verkörperten, brachten sie ihr Sehnen, ihr Wissen, ihren unerschütterlichen Glauben in der alten Kraft zurück — und von da an wurden sie zu noch gewaltigeren Kämpfern für Wahrheit, Licht und Befreiung: denn sehet, sie wußten, daß sich alles würde erfüllen.

(Fortsetzung folgt).



Es ist in jedem Menschen eine Kraft gleich der des Dampfes, und wer diese zu finden und zu gebrauchen versteht, kann mehr vollbringen, als tausend andere vereinte Menschen.

Börne.

Ein Album ist des Menschen reines Leben, das aufbewahrt in Gottes Händen bleibt, ein leeres Blatt wird jeglichem gegeben, und jeder ist nur, was er darauf schreibt.

Feuchtersleben.

Es gibt nur ein einziges Gut für den Menschen: Erkenntnis, und nur ein einziges Übel: die Unwissenheit.

Sokrates.

Von Ägyptens Pyramiden,
bis zu Delphis Priesterin,
bis zu Ganges Tempelfrieden
Herrsche *einer* Lehre Sinn:
Trost zu spenden, Schmerz zu lindern,
Licht zu wecken weit und breit,
Freiheit allen Erdenkindern,
Freiheit, Liebe, Menschlichkeit!

Hermann Lingg.

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD *)
THEOSOPHISCHE RUNDSCHAU UND ZEITSPIEGEL

Öffentliche Sonntagsvorträge im Saale des Deutschen Hofes zu Nürnberg

Der Vorsitzende der vereinigten Arbeitsgruppen der *Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft* in Deutschland sprach am 3. April. Er behandelte das Thema:

„*Zur Diätetik der Seele; Platonische und Theosophische Verordnungen.*"

Seinen Ausführungen entnehmen wir das Folgende:

„Wenn einmal das Verständnis über das Wesen und die Bedeutung der Seele in der breiten Öffentlichkeit erwacht ist, dann ist die erste Bedingung für einen Wiederaufbau erfüllt. Das Geheimnis der Seele zu enthüllen, ist unsere vornehmste Aufgabe. Unklare Begriffe können uns nicht mehr zufriedenstellen. Grundbedingung ist, daß der Körper gesund ist, denn nur in einem gesunden Körper kann eine gesunde Seele wohnen. Die irrige Annahme jedoch, daß der Körper nur die Seele als Anhängsel hat, muß als verhängnisvoll beseitigt werden. Der Körper ist das Instrument der Seele. Seelenkunde ist soviel wie Selbsterkenntnis. Die alten Weisen geben uns manche Winke auf dem Gebiete der Gesundheitslehre. Es ist jedoch dabei zu berücksichtigen, daß höhere Fragen das Einnehmen eines höheren Standpunktes bedingen. Unser Gemüt muß zur Aufnahme höherer Schwingungen gestimmt werden. Mit dem Verstand allein kann Seelenkunde nicht erfaßt werden. Platon führte aus, daß das Materielle nur in dem Maße besteht, als ihm Göttliches innewohnt: Harmonie und Übereinstimmung sind die Elemente, die Gesundheit erzeugen. Platon ist ein Vertreter der pflanzlichen Nahrung, wie aus seinen Schriften zu entnehmen ist. Krankheit ist ein Übel, das vermieden werden kann, wenn die Gesetze der Wechselwirkung studiert und befolgt werden. Wer die Zweiheit der Natur erkannt hat, sieht, wie die Selbstsucht im Grunde genommen die Ursache aller Krankheiten ist. Der nur dem Niederen Fröhnende sieht nicht mit den Augen der Seele; er wird die eine Öffnung durch äußere Mittel zustopfen, reißt dabei aber andere Löcher auf. Der wahre Arzt muß bis in die geheimsten Winkel des Seelischen dringen, wenn er wirklicher Heilkünstler sein will. Die Seelenkunde stellt das fundamentale Wissen dar. Theosophie bringt erschöpfenden Aufschluß über das Seelenleben. Die niedere Natur des Menschen ist ein Feind des wahren Strebens. Das Wesen der rechten Erziehung beruht in der Herzensbildung. Feuchtersleben hat in seiner Diätetik der Seele ein prächtiges Buch geschrieben über die wundervollen Möglichkeiten, die im deutschen Volke liegen. Die Tugendpflege, welche von seiten der Wissenschaft vernachlässigt wurde, wird durch die Theosophie zur Wissenschaft aller Wissenschaften erhoben. Die Verhältnisse zwingen heute dazu, der Seelenlehre volle Aufmerksamkeit wieder zuzuwenden. Wie konnte alles so kommen? Welche Maßnahmen sind zu ergreifen? Besonnenheit und Tatkraft sind vonnöten; die

*) Der laufenden Reihe V. Band. Band I—IV sind in Einzelausgaben erchienen und werden ihres reichen Inhaltes halber zum Nachbezug empfohlen.

Erkenntnis, daß jeder Mensch eine göttliche Seele ist. Die Seelenkenntnis führt zur Universalen Bruderschaft. Mit ihrer Hilfe erlangen wir eine neue Erde, auf der *Gerechtigkeit wohnet*."

»Menschwerdung, Gottbewußtsein und Lebenserneuerung«

lautete das Thema, das am 10. April behandelt wurde.

„Die Zeitverhältnisse veranlassen eine Umwertung aller Dinge", sagte die Sprecherin. „Der Charakter, das Kraftzentrum, das ist der Mensch, das ist der Kern, der gewertet werden muß. Der Mensch ist zu werten, nicht seine Verhältnisse. Jeder Mensch bedarf, um recht leben zu können, einer gesunden Lebensphilosophie, die uns in der Theosophie gegeben ist. Jeder sehnt sich im Grunde genommen nach einer tieferen Erkenntnis. Die Verhältnisse werden es erzwingen, daß die Menschheit nach neuen Zielen sucht. Durch Selbstüberwindung zur Selbstbefreiung ist die Parole. Viele Menschen rätseln an der Sinnlosigkeit des Lebens herum. Wenn wir den wahren inneren Menschen erkannt haben, werden wir zu einer Umänderung unserer Lebensweise und Denkart gezwungen. Das Leben der meisten ist in den kleinen Dingen leichtfertig und ungenau. Wir brauchen uns nicht *zu wundern, woher die Verwirrungen in der Welt kommen. In den kleinsten* Dingen haben wir die Entscheidung zu treffen. In allen Dingen wahr und treu muß der wahrhaft lebende Mensch sein. Wer zwischen seiner höheren und niederen Natur unterscheidet, kann die Wahl treffen. Wer seine niederen Leidenschaften nicht zügelt, wird seinen Fortschritt unbedingt aufhalten. Nichts könnte existieren ohne die Lebensenergie des Göttlichen. Unser Tempel ist mit einem Heer von kleinen Teufeln angefüllt, die das Durchdringen des Göttlichen in uns verhindern. Es ist Pflicht, unsern Tempel zu reinigen. Nicht Tod ist unser natürliches Los, sondern Verwandlung. Es gilt zuerst die Gedankenwelt im Zaum zu halten. Das höchste Gebot heißt: „Mensch, erkenne dich selbst". Der Mensch hat viel liebe Dinge, die nicht gut sind. Es ist der Löwe im Pfad, vor dessen Brüllen der Schwache davon läuft. Es wird nicht alles im ersten Anlauf überwunden. Je mehr der Mensch selbstlos wird, desto mehr werden ihm die Eigenschaften der Vollkommenheit zuteil. Das, was gut in uns ist, gehört dem göttlichen Teile in uns; die Auswirkungen dieser Eigenschaften *erzeugen Fröhlichkeit. Wir nehmen mit den Augen Nahrung für den Gott* in uns oder für den Dämon auf. Die Zweiheit unseres Wesens soll in uns selbst und in unserer Umgebung zum Ausdruck kommen. Dein Recht ist nur die Tat und liegt nicht im Resultat. Habe Geduld wie einer, der für alle Zeiten harret aus. Sind wir andauernd im Kampfe, so werden wir bald die Verwandlung spüren. Erkenntnis allein ist das Schwert, das uns den Weg durch das Dorngestrüpp des Lebens bahnt. Die menschliche Seele möchte sich mit dem höchsten Geist vereinen, während die tierische Seele sich abwenden möchte vom Höchsten. Das ist das Drama. Mit der Gewalt unseres Willens müssen wir die Tore der Unwissenheit öffnen. Wer stark ist im Geist, der beugt sich vor nichts menschlich Großem."

„Der Engel und der Dämon im menschlichen Leben".

Unter Verwendung von Auszügen aus dem, bisher im Deutschen noch nicht erschienenen Handbuch Nummer XII, brachte der Vortrag am Sonntag, den 17. April, speziell das Problem der Zweiheit der menschlichen Natur *zur Behandlung; es wurde darauf hingewiesen, welche Mittel uns Theo*sophie an die Hand gibt, den rechten Weg der Höherentwicklung einzuschlagen.

Dem öffentlichen Vortrag am 24. April lag das Thema zugrunde:

„Theosophie als die Quelle der Lebenserneuerung."

Der Redner führte etwa Folgendes aus: „Worte, welche Wahrheiten enthalten, strömen eine lebendige Kraft aus. Die Theosophie ist die Wahr-

heit, sie stellt die weitaus wichtigste Bewegung unserer Zeit dar. Sie lehrt die Zweiheit der menschlichen Natur, sie lehrt Karma und Reinkarnation. Niemals hat Theosophie die Wanderung von höheren menschlichen Seelen in Tierkörper gelehrt. Karma wird den Menschen zwingen, immer seine Schritte wieder auf die menschliche Ebene zurückzulenken. Theosophie bekämpft die Tierfolter. Die gesamte Natur ist durch die Bande der Bruderschaft verbunden. Es ist unsere heiligste Pflicht, selbst ein vorbildliches Beispiel zu geben. Wir müssen es wagen, das Gute zu tun und das Böse auf allen Ebenen des Seins zu bekämpfen. Was der Mensch säet, das muß er ernten; dieser Satz bleibt immer in Geltung. Dank der Theosophie fand mancher den Schlüssel zu seinem Höheren Selbst. Die Tatsache, daß der Mensch eine Seele ist, führt den verlorenen Sohn in das Vaterhaus zurück. Eine Quelle der Lebenserneuerung ist Theosophie. Wahre Bruderschaft beginnt damit, daß man sich mehr und mehr zum Dienen bereit macht, liebevoll und gütig gegen jedermann wird und streng gegen sich selbst. Selbsterziehung muß der erste Schritt sein. Große soziale Störungen weisen immer auf Störungen im Haushalte des Einzelnen zurück. Ein klares Verständnis der Gesetze des Lebens würde uns befähigen, viele der sozialen Mißstände zu mildern. Wenn es einen Meisterschlüssel gibt, so ist es die alte Weisheitsreligion, die unter dem Namen Theosophie auf den Plan getreten ist. Selbstdisziplin ist der Schlüssel zu den großen Erfolgen Katherine Tingleys Raja Yoga Erziehungssystems. Wahre Theosophie ist eine Philosophie der Hoffnung, aufgebaut auf das sichere Fundament universalen Mitleids. Sie wird für uns eine Quelle ewiger Lebenserneuerung sein."

„Unser Leben ein göttliches Mysterium."

Vortrag am Sonntag, den 1. Mai: „In stillen Stunden werden wir bewußt, was in uns Großes vorgeht," so begann der Sprecher seine instruktiven Ausführungen. Er sagte unter anderem: „Wie wird uns die Macht der Stille zu eigen? Hier kommt uns Theosophie zur Hilfe. Sie zeigt uns, welche Seite unserer Natur in ihre Rechte tritt. Die Lehre von der zweifachen Natur des Menschen ist grundlegend für das Leben allen Seins. Das Gewissen ist die Fähigkeit, sich auf das Göttliche zu besinnen. Unsere Zeit gibt uns ohne Zweifel zu erkennen, welche Natur in uns die Herrschaft hat. Wir haben ein Mittel, dem Niederen wirksam zu begegnen. Prüfe die Qualität des Willens. Sei immer wachsam, das ist das rechte Losungswort im Kampfe. Wer tiefer in die höheren Lehren hineinsieht, der kennt ihre veredelnde Macht und er weiß, daß es die Sinne sind, die ihn blenden. Warum weiß der Durchschnittsmensch eigentlich nichts von seiner Göttlichkeit? Einige Schüler der Theosophie haben diese Frage beantwortet." Redner verliest sodann zwei der Antworten, die erkennen lassen, daß die betreffenden Verfasser es erfaßt haben, worauf es ankommt. Leider verbietet es der begrenzte Raum, hier näher auf die Abhandlungen einzugehen. (Siehe Seite 63 dieser Nummer.)

„Wir haben die Stille als eine Notwendigkeit zur Erkenntnis des Göttlichen erwähnt", setzt der Redner seinen Vortrag fort. „Nur in der Stille wird uns eine Verbindung mit dem Höheren möglich. Eine Schülerin von Katherine Tingley schreibt über Ton und Stille. (Dieser Artikel gelangte im letzten Pfadheft Seite 15 zum Abdruck.)

„Der wahre Gottsucher steht gleich einem Chemiker vor seinem Experimentiertisch, wo ihm beide Kräfte im Menschen zur Verfügung stehen. Kostbare Gelegenheiten sind für ihn jede Stunde bereit, wenn er wachsam den Wandlungsprozeß beobachtet und leitet. Dem Wohle der Menschheit zu leben, das ist der erste Schritt."

„Praktische Theosophie als Religion und Wissenschaft."

Dieses Thema wurde am Sonntag, den 8. Mai von zwei Rednern behandelt. Dem ersten Teil entnehmen wir Folgendes: „Der Mensch ist seiner Natur nach ein göttliches Wesen. Wir verstehen dies erst, wenn wir Theosophie mit Religion in Zusammenhang bringen. Wahre Religion fördert Tat und Handeln. Wo ist der Steuermann, der das Schiff aus der gefahrvollen Lage heraussteuert? Durch Theosophie ist ein Fingerzeig in der rechten Richtung gegeben. Theosophie zeigt und beweist es, daß der Mensch ein religiöses Wesen ist. Praktische Theosophie bewahrt vor Mißbräuchen, wie sie die selbstischen Auswüchse unserer Zeit in so ungeheurer Weise zeigen. Nichts ist verhängnisvoller als die Trennung der Religion von der Wissenschaft. Theosophie beweist, daß Religion und Wissenschaft nicht getrennt sind, sondern eine Einheit bilden. Die Herzenslehre ist es, welche die göttliche Seite im Menschen zum Erklingen bringt. Wie könnte den Menschen besser gelehrt werden als durch die Macht des Beispiels. Heute, sagt der Sprecher, ist der Todestag der großen Theosophin H. P. Blavatsky. Sie brachte der Welt die Theosophie, die sie so nötig braucht, da Theosophie heute das einzige Rettungsmittel für die Welt ist.

Dem zweiten Teile des Vortrages, dem Andenken H. P. Blavatsky gewidmet, entstammt das nun Wiedergegebene: „Um ihr Wirken würdigen zu können, müssen wir betrachten, welche Wirkungen die Lehren der Theosophie gebracht haben. Sie haben eine vollkommene Umgestaltung des Lebens verursacht. Jeder muß einmal die Wahl treffen, entweder zum Guten oder zum Bösen. Theosophie erleichtert diese Wahl. Alle Gelegenheiten sind Lektionen für den Fortschritt. Es ist ein Wunderbares, in den Tiefen des Lebens zu forschen. H. P. Blavatsky gebührt tausendfacher Dank, da sie uns die Gelegenheit gab zu diesen hohen Erkenntnissen. Woran liegt es, daß die Lehren der Theosophie nicht überall Eingang gefunden haben? Daran, daß sich die meisten Menschen passiv verhalten, weil sie sich nicht dazu verstehen können, eine Reorganisation ihres eigenen Wesens vorzunehmen. Den persönlichen Dingen hat der Mensch die Menschheit geopfert: Nun spüren wir das Leid an uns selbst. Wenn der Mensch sich nicht ändert, ändern sich auch die Verhältnisse nicht. H. P. Blavatsky gibt uns das Mittel: die Erziehung zur Selbstzucht. Wir verdanken ihr die Erkenntnis unserer Seele, unserer Göttlichkeit. Es ist eine Siegeslaufbahn in uns selbst, die uns Frau Blavatsky führt. Wir danken es ihr, daß wir in dieser Zeit nicht verzweifeln müssen. Wir haben nun das Mittel, in die Nacht mit dem Lichte der Wahrheit einzudringen. Die Zukunft, für die sie kämpfte und stritt, bricht an. Unsere Waffe ist die Erkenntnis unserer Göttlichkeit. Der Mensch wird gezwungen, den Kampf mit dem Niederen aufzunehmen. Laßt euch nicht durch die äußere Zerrissenheit täuschen! Der Mensch kann ein Werkzeug des Guten oder des Bösen werden. Unser Volk ist in einer gefährlichen Lage. Die Gesundung der Menschennatur kann sich nur von innen heraus vollziehen. Theosophie ist für alle Menschen eine Botschaft des Glückes. Theosophie ruft nach Arbeitern für die ganze Menschheit."

Der 16. Mai, Pfingstsonntag, brachte eine Wiederholung des

„Theosophischen Symposiums"

das zum Osterfest seine Erstaufführung erlebte. Die Darbietung war eine geschlossene Feier von Würde. Die Begeisterung der Mitwirkenden war zu fühlen und fand Beachtung in den Herzen der Hörer.

Den Inhalt des Vortrages am nächsten Sonntag den 22. Mai:

„Die Gegenwart des Göttlichen;
das Geheimnis einer glücklichen Lebensgestaltung,"

bildete eine teilweise Wiedergabe des zweiten Teils des XII. Handbuches:

„Engel und Dämon." Er wendet sich in der Hauptsache gegen das gefährliche Experimentieren in Regionen, die dem gewöhnlichen Menschen verschlossen und wenn gewaltsam geöffnet, äußerst schädlich sind. Das Wirken der *Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft*, als allein berechtigter Träger der reinen Theosophie wird beleuchtet.

Mit dem aktuellen Thema:

„Das Recht auf Leben und das fünfte Gebot"

erntete am 29. Mai die Rednerin des Tages tiefgefühlten, lebhaften Beifall. Einen Auszug aus der Ansprache bringen wir in nachstehendem Artikel „Über die Abschaffung der Todesstrafe".

Dieser kurze Rückblick auf einige Wochen theosophischer Arbeit in Nürnberg läßt erkennen, wie tief Theosophie in alle Gebiete des Lebens eindringt. Sie ist der Sauerteig, der die ganze Menschheit in Gärung versetzt, um sie zur Gesundung und zum Aufstieg, ihrem wirklichen Ziel, gelangen zu lassen. Alle diejenigen, welche Theosophie zum Grundton in ihrem Leben gemacht haben, sind Boten des Lichtes einem neuen, goldenen Zeitalter entgegen. *B.*

Über die Abschaffung der Todesstrafe

Die Internationale Bruderschafts-Liga, die im Jahre 1897 zu New York von Frau Katherine Tingley als ein Zweig der *Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft* gegründet wurde, befaßt sich in einer ihrer Hauptbetätigungen mit der Abschaffung der Todesstrafe. Die Bemühungen der Liga sind besonders in Amerika vielfach von Erfolg gekrönt. Die Kraft, die dieser starken, auf der höheren seelischen Ebene des Menschen schaffenden Vereinigung entströmt, hat die Herzen vieler Menschenfreunde in allen Teilen der Welt berührt.

Zurzeit setzt in Point Loma eine Bewegung ein gegen die Abschaffung der Todesstrafe für Jugendliche im Staate Californien. Dem Appell der Liga an die Frauen Californiens entnehmen wir das Folgende:

„Todesstrafe ist rückschrittlich, ungerecht, barbarisch, unmenschlich; sie steht im Widerspruch mit dem göttlichen Gesetz, denn:

1. Sie verstößt gegen die göttlichen Gebote: „Du sollst nicht töten!", „Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem andern zu" und „Liebe deinen Nächsten".
2. Sie macht aus unserem Gesetz mehr ein Instrument des Rückschritts, als der Erhebung, Gerechtigkeit und Hilfe.
3. Es ist widerspruchsvoll und unlogisch für unsere Gesetze, dem Staat eine Handlung aufzubürden, die bei dem einzelnen verboten und verdammt ist.
4. Sie bietet kein Abschreckungsmittel gegen das Verbrechen, was zur Genüge bewiesen ist bei all den verschiedenen modernen Staaten und Völkern, welche die Todesstrafe abgeschafft haben.
5. Sie setzt die Fähigkeit der Regierung des Staates dadurch herab, daß sie zugesteht, keine genügende Macht zu besitzen, die Gesellschaft gegen jugendliche Missetäter durch Zwangsmaßnahmen zu schützen, noch genügend Klugheit zu besitzen, sie zu bessern.

6. Sie verneint die grundlegende Tatsache der menschlichen Bruderschaft und verleugnet jene göttlichen Weisheiten, die uns davor warnen, nicht zu vergessen, daß wir unseres Bruders Hüter sind.

7. Sie verneint die Heiligkeit des menschlichen Lebens und das unabänderliche Recht für Jedermann, so schlimm auch immer sein Vergehen sein mag, auf eine Gelegenheit zum Wiedergutmachen.

9. Sie häuft auf unschuldige Väter und Mütter und selbst auf kleine Kinder — kurz, auf alle, die durch die Bande der Verwandschaft und der Liebe miteinander verbunden sind — ein Maß von Scham, Erniedrigung und Unheil, das das Leben grausam verfinstert, wenn nicht für immer verbittert.

10. Und als Letztes aber nicht Geringstes bedeutet sie feiges Ausweichen vor unserer eigenen Verantwortlichkeit. Denn der Staat ist eine Vereinigung der Einzelwesen, die ihn bilden, und es ist ferner eine moralische Pflicht gegen diese jungen Verbrecher, deren Verirrungen zum größten Teile das Resultat unserer eigenen Teilnahmlosigkeit und Nachlässigkeit sind, an unsere eigene Türe zu klopfen.

Im Hinblick auf die außerordentliche Wichtigkeit dieser Frage behandelte die Deutsche Zentrale der *Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft* das Problem der Todesstrafe am 29. Mai in einem der öffentlichen Nürnberger Sonntags-Vorträge. Von den sehr fesselnden Ausführungen, die am Schluß des Vortrages lebhaften Beifall fanden, sei das Nachstehende auszugsweise wiedergegeben:

„Die Todesstrafe erreicht ihren Zweck nicht. Das Böse lebt weiter. Theosophie lehrt, daß der Körper nur das Werkzeug der Kräfte in der Natur darstellt. Trotz der Tötung desselben bleiben die Leidenschaften am Leben. Der Mensch wird von den von ihm selbst geschaffenen Dämonen beherrscht und zur Ausübung ihrer Machtgelüste benützt. Die nach der Beseitigung des Körpers entfesselten Leidenschaften fluten im Astrallichte und suchen sich neue Werkzeuge, durch die sie weiter schaden können. Die Verbrecher sind das Opfer der Unwissenheit unserer Zeit; sie sollen nicht bestraft, sondern *geheilt* werden. Dazu ist das Studium der Theosophie nötig. Durch die Tötung wird dem Menschen die Möglichkeit der Weiterentwicklung genommen, und dazu hat kein Staat und kein Mensch das Recht. Man hilft einem Menschen mehr, wenn man ihn seine eigene Kraftquelle selbst entdecken läßt, als wenn man ihn auf die Gnade eines personifizierten Gottes vertröstet. Die Kraft, die für das Böse verwendet wurde, kann in demselben Maße für das Gute gebraucht werden. Die heutige Lage unseres Volkes mit ihrem erschreckenden Tiefstand an Moral und Sitten, muß uns dazu antreiben, das Üble in jeder Form zu bekämpfen. Ganz besonders muß auch die Todesstrafe beseitigt werden. Der Weg hiezu ist der, daß wir besorgt sind, allen, mit denen wir in Berührung kommen, diese Frage in richtiger Form zur Beurteilung vorzulegen. Lassen wir allen die göttliche Kraft der Liebe fühlen. Überwinden wir unsere eigene niedere Natur, so trägt der Strom des Guten auch den tiefstgesunkenen Menschen mit nach oben. Wollen wir uns zu gemeinsamem Handeln vereinigen mit dem Wahlspruch: Wahrheit, Licht und Befreiung der entmutigten Menschheit!"

W. B.

Druck von Wilhelm Saalfrank, Helmbrechts (Obfr.)